

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
24. Okt. 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 139/1 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5-spaltige Zeile 50 Pfennige. Wunde ist für eine einmalige Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 139/1. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postgebühren siehe Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschler Berlin Alexanderstr.

Jahr-
gang X.

No. 82.

Südwestafrika als Schrittmacher.

Als vor wenigen Wochen die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in Berliner Telegramm brachte, wonach Dernburg in Südwest-Afrika unerwartete Konzessionen an die dortigen Selbstverwaltungsbefreiungen gemacht habe, wollte so mancher, der das Auftreten Dernburgs in Ostafrika erlebt hatte, der Nachricht nicht recht Glauben schenken. Namentlich soll in offiziellen Kreisen die Nachricht mit einem ungläubigen Achseln aufgenommen worden sein.

Doch es dauerte nicht allzu lange und die Ereignisse bestätigten sich. Heute liegt uns sogar schon eine Art von Programm vor, das da zeigt, in welcher Weise man das Problem der Selbstverwaltung in Südwestafrika zu lösen gedenkt.

So schreibt der Reiseoffizier Dernburgs, Dr. D. Bongard in der Deutschen Kolonialzeitung folgendes: „Die Organisation der Selbstverwaltung in Südwest sieht eine Gliederung in Gemeindeverbände und in einen Landesrat vor. Der Schwerpunkt soll in den Gemeindeverbänden liegen. Die heimischen Gemeindeordnungen waren nicht anwendbar, und es mußte ein ganz neues Gebilde geschaffen werden. Drei Eigenschaften soll die Gemeinde haben, sie soll räumlich, persönlich und rechtlich sein.“

Räumlich wird sie durch Zuweisung eines Grundbesitzes als Eigentum. Der Grundbesitz muß genügend groß sein, um Baugrund für Kommunalbauten zu haben, um unvorhergesehenem Anwachsen der Bevölkerung zu entsprechen und um einer übermäßigen Verteuerung der Bodenpreise durch Spekulation entgegenzutreten zu können.

Die persönliche Eigenschaft der Gemeinde wird ausgeübt durch drei Klassen: Deutsche, andere Weiße und Eingeborene. Die Behandlung der Klassen ist verschieden:

Nur die Deutschen sind vollberechtigte Bürger. Einzelnen Ausländern kann jedoch in Anerkennung besonderer Verdienste oder besonderer wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit durch Gemeindebeschluß eine Beteiligung an der Gemeinde (Wahlrecht) eingeräumt werden. Auf diese Weise werden tüchtige Leute nicht engherzig von der Mitwirkung in der afrikanischen Gemeinde grundsätzlich ausgeschlossen, weil sie aus irgend einem Grunde die deutsche Staatsangehörigkeit nicht erwerben konnten oder wollten. Aber die Beurteilung darüber, ob der Betreffende zweckmäßigerweise zuzulassen ist, verbleibt der Bürgerschaft selbst.

Die Rechte der Eingeborenen innerhalb der Gemeinde sollen durch Eingeborenenkommisare wahrgenommen werden; also eine Pflegschaft wie die Vormundschaft über Kinder.“

Hier ist schon der erste Punkt, der uns zum Nachdenken über unsere deutsch-ostafrikanischen Verhältnisse anregt.

Aus den letzten Gouvernementsratsverhandlungen, über die uns allerdings heute noch keine offiziellen Protokolle vorliegen, ging hervor, daß man für Tanga und Daresalam eigene Stadtverwaltungen beabsichtigt. Wir freuten uns damals sehr über diese gouvernementale Initiative und sprachen uns in No. 56 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung dementsprechend aus. Inzwischen ist unserer Freude aber ein erheblicher Dämpfer aufgesetzt worden, indem die Nachricht zu uns gedrungen ist, daß man an maßgebender Stelle beabsichtigt, nach Möglichkeit der Kommune Daresalam den Grundbesitz abzuknüpfen oder diese vor Neuverwehung zu bewahren.

Damit könnte man allerdings den Aufgabenkreis der Stadtverwaltung auf ein Maß zurückzuführen, daß bei Licht betrachtet für die Stadtverwaltung eigentlich nichts mehr zum Verwalten übrig läßt.

Die Einrichtung einer Stadtverwaltung böte uns dann so gut wie gar nichts, denn sie hätte unter solchen Umständen nicht die erforderlichen Mittel an der Hand, um jederzeit der Notwendigkeit der Errichtung von Kommunalbauten Rechnung tragen zu können. Es wäre dabei im Effekt dasselbe, ob die Spekulation das erforderliche Gelände sich rechtzeitig gesichert hätte, oder ob es im Besitze des Gouvernements wäre. Im ersten Falle käme der Baugrund zu teuer und im zweiten Falle wäre man gewissermaßen auf die Gnade des Gouvernements angewiesen, das je nach Ansicht über die Bedürfnisfrage Baugrund überlassen würde oder nicht.

Deshalb ist für unsere beabsichtigten deutsch-ostafrikanischen Stadtverwaltungen (Daresalam und Tanga) ein ausgedehnter Grundbesitz die *conditio sine qua non*, ganz abgesehen davon, daß der rechtzeitige Erwerb von Gelände für Stadterweiterung als oberster Grundsatz bei unseren deutsch-n Stadtverwaltungen gilt. Wir erinnern hier nur an die bekannte *lex Adickes*. —

Ueber die rechtliche Seite der südwestafrikanische Gemeinden erfahren wir folgendes:

„Rechtlich ist die Gemeinde als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sehr interessant ist das für die Gemeinde geplante Wahlrecht. Um bei der jetzt noch oft bestehenden einseitigen Zusammensetzung der Bevölkerung keine ungerechte Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Schichten eintreten zu lassen, ist ein doppelter Wahlmodus vorgesehen. Die eine Hälfte der Gemeinderatsmitglieder wird von den stimmberechtigten Gemeindegliedern in allgemeiner und unmittelbarer Wahl gewählt. Die Wahl der anderen Hälfte hat durch Vertreter der in der Gemeinde vorhandenen hauptsächlichsten Berufsstände aus ihrer Mitte zu geschehen.“

Hierdurch soll — um einem Beispiel Bongards zu folgen — vermieden werden, daß eine Gruppe aus der Gemeinde, welche im wirtschaftlichen Leben derselben eine wichtige Rolle spielt, durch Wahlagitation von der Mitwirkung im Gemeindeförperschaft ausgeschlossen bleibt. Durch die allgemeine direkte Wahl wiederum werde vermieden, daß die wirtschaftlich Starken allein das Szepter führten und die Interessen der anderen, besonders der kleinen Leute nicht gewahrt würden. Die Verbindung beider Wahlsysteme wolle alle Parteien zu ihrem Rechte kommen lassen.

Der Aufgabenkreis der südwestafrikanischen Gemeinde solle ungefähr der gleiche wie in den deutschen Gemeinden sein.

Ob der im vorstehenden skizzierte Wahlmodus das wirkliche Ideal ist, erscheint uns doch noch etwas zweifelhaft. Denn es kann dadurch in dem Gemeinderat das Moment der einseitigen Interessenvertretung in einer Weise zum Ausdruck kommen, die alsbald zu unüberbrückbaren Gegensätzen führt.

Wir in Daresalam, die vorläufig aus naheliegenden Gründen noch nicht an Selbstverwaltung im südwestafrikanischen Sinne denken dürfen, könnten wohl kaum so ohne Weiteres einen derartigen Wahlmodus akzeptieren, da es uns zu klar ist, welche Interessen hier praevailieren; es müßte denn gerade sein, daß durch geeignete Spezialbestimmungen dem unvornehmlichen Dominieren dieser im Gemeinderat vorgebeugt würde.

Als die zweite Organisation, die man für unsere Freunde im Süden ausgedacht hat, stellen sich die Bezirksverbände dar, die räumlich identisch mit den Distrikten und Bezirken sind.

Sie bestehen aus den Gemeinden einerseits und den außerhalb der Gemeinden im Bezirk wohnenden Personen andererseits. An der Spitze steht der Bezirksamtmann oder Distriktschef, und ihm zur Seite ein Beirat von mindestens vier Personen, die alle gewählt — nicht ernannt — werden, und zwar ein Teil von den Gemeinden, der andere von den im Bezirk außerhalb der Gemeinden Wohnenden. Der Bezirksrat hat sowohl beratende, als auch beschließende Stimme. Sein Aufgabenkreis umfaßt im Bezirk: Bau und Unterhaltung öffentlicher Wege, Plätze, Wasserläufe und Brücken; Einrichtung und Unterhaltung öffentlicher Wasserversorgungsanlagen; die öffentliche Gesundheitspflege einschließlich der Fürsorge für Kranke; Förderung der allgemeinen Wohlfahrt und der öffentlichen Interessen im Bezirk; Fürsorge für die Sicherheit der Person und des Eigentums.

Unter Anlehnung an das buriische Feldornetssystem soll jedes einzelne Bezirksratsmitglied den Amtmann unterstützen. Der eine z. B. die Ueberwachung des Veterinärpolizeiwesens ausüben, der andere die Krankenfürsorge übernehmen usw.

Beschließende Stimme hat der Bezirksrat über die Mittel zur Bestreitung der Bezirksverbandsangelegenheiten. Er hat das Recht zur Steuererhebung und Wahlrecht zum Landesrat.“

— Wenn hier auch nicht deutlich gesagt ist, bei was die beratende Stimme aufhört, und die beschließende Laufbahn, so ergibt sich doch ein gewaltiger Unterschied zwischen den geplanten Befug-

nissen eines südwestafrikanischen Bezirksrats und denen, wie sie die Kommunalreform für Deutschostafrika vorsieht. Denn während in Südwest einfach über die Mittel zur Bestreitung der Bezirksverbandsangelegenheiten demnächst beschlossen werden kann, soll in Deutschostafrika dem Bezirksrat nur die Entscheidung innerhalb eines bestimmten Rahmens, wie ihn eine von der Regierung überwiegene Pauschsumme für die Bezirksbedürfnisse darstellt, zugestanden werden.

Weiter will man den südwestafrikanischen Bezirksrat mit dem Recht der Steuererhebung und dem Wahlrecht zum Landesrat (Gouvernementsrat) ausstatten.

Wenn man bezüglich des ersten Punktes auch noch streiten kann, ob die Verhältnisse in Deutschostafrika bereits eine analoge Anwendung vertragen können, so ist diese in Bezug auf das Wahlrecht zum Landes- oder Gouvernementsrat direkt geboten.

Daß man gelegentlich der letzten Gouvernementsitzung sich bereit erklärt hat, in Zukunft nicht nur Daresalamer Oberbeamte sondern auch bewährte Bezirksamtsleute aus dem Innern als amtliche Mitglieder zuzuziehen, wird den Ostafrikanern auf die Dauer kaum genügen.

Gerade weil der Gouvernementsrat nur beratende Funktionen hat, muß mindestens das erreicht werden, daß die Bevölkerung dorthin Vertreter entsenden kann, die sie selbst gewählt hat. In diesem Punkte müßten die maßgebenden Stellen ein Einsehen haben und den Wünschen der deutschostafrikanischen Bevölkerung entgegenkommen.

Dann könnte man fürs Erste zufrieden sein, und es wäre schließlich auch nichts dagegen einzuwenden, wenn die Kolonialregierung vorläufig auf einem Standpunkt steht, wie ihn der Offizier Bongard am Schlusse seiner Ausführungen über den Landesrat in Südwestafrika bezüglich des Haushaltes der Schutzgebiete dargelegt hat:

„Der Haushalt der Schutzgebiete muß in sich ein organisches Ganzes sein, aus dem nicht einzelne Teile herausgerissen werden können, und dann ist er ein Teil des Haushaltsplans des Deutschen Reiches und kann von ihm nicht getrennt werden. Aber noch ein anderer Grund ist zu berücksichtigen. Solange vom Mutterlande erhebliche Zuschüsse für eine Kolonie gezahlt werden müssen, ist es eine gerechte Forderung des Mutterlandes, daß in allen materiellen Fragen der Schwerpunkt bei den gesetzgebenden Körperschaften der Heimat liegt.“

Die Pest in Daresalam.

Am Abend des 21. Oktober ist ein 16 jähriges Negermädchen an Pest gestorben. Das Mädchen war bei einem Araber im Stadtteil Kitumbini in der Nähe der Bülowstraße bedienstet.

Wir erfahren dazu noch folgendes: Die Untersuchung, die sofort erfolgte, ergab ohne Weiteres Bubonepest. Das Mädchen war angeblich nur zwei Tage krank. Die Krankheit hat mit hohen Fieber eingesetzt. Da das Mädchen niemals aus der Stadt herausgekommen ist, muß die Infektion in Daresalam stattgefunden haben.

Das Haus wurde infiziert und die Räume geschlossen. Die Mitbewohner sind für die übliche Inkubationszeit zur Beobachtung in dem Sewa Hadji-Hospital interniert worden. Die Bewohner des Hauses haben sich verständlich allen Anordnungen der Sanitätsbehörde gefügt.

Ueber das Wesen der Bubonepest orientiert in knapper und gemeinverständlicher Form ein Rundschreiben, das bereits im vorigen Jahre von dem Medizinalreferat an alle Stationen und Ämter der Kolonie verjant wurde; wir lassen es nachstehend wörtlich folgen:

Die Pest wird hervorgerufen und übertragen durch einen in seinen Lebensbedingungen genau bekannten Keim. Der Krankheitserreger gelangt am häufigsten durch die Haut in den Körper; in der Mehrzahl der Fälle dienen kleine Verletzungen, Insektenstiche, unbedeutende Kratzwunden u. dergl. als Eingangspforte, und es sind demzufolge in besonders hohem Maße die unsauberen, mit Ungeziefer bedeckten, barfußgehenden Eingeborenen der Ansteckung ausgesetzt.

Die Uebertragung des Krankheitserregers geschieht daneben, wenn auch weit seltener durch Einatmung von den Lungen, ferner durch Genuß inficirter Nahrungsmittel oder verweichten Wassers vom Magendarmkanal aus. Nach der Ansteckung vergehen durchschnittlich 4—6 Tage, bevor Krankheitserscheinungen auftreten.

Die Uebertragung der Pest wird vermittelt durch Menschen, Tiere und leblose Gegenstände. Der Mensch bildet eine besonders gefährliche Ansteckungsquelle, wenn die Lungen erkrankt sind, da durch Auswurf die Krankheitskeime sehr leicht verbreitet werden können.

Ein wesentlicher Vorschub wird der Verbreitung der Seuche durch Tiere, vor allem durch Ratten geleistet. Die an Pest erkrankten Ratten scheiden in den Entleerungen der Harnblase und des Darms massenhaft Pestkeime aus, mit welchen der Mensch sich auf die mannigfachste Weise inficiren kann.

Neben den Ratten kommen auch Insekten (Fliegen, Moskitos, Flöhe, Wanzen, Läuse, Ameisen, u. a.) in Betracht. Zum Zustandekommen einer Infektion ist es nicht erforderlich, daß die Keime durch Stich eingemipft werden, sondern schon dadurch, daß das inficirte Insekt am Körper zerdrückt oder auf dem Boden zertreten wird, ist die Ansteckung ermöglicht.

Daß endlich auch leblose Gegenstände, insbesondere die vom Kranken benutzten Effekten, wie Wäsche, Kleider, Betten u. a. bei der Verbreitung der Pest eine Rolle spielen, darf als feststehende Tatsache angesehen werden.

Nach der Einschleppung entwickelt sich die Pestepidemie langsam; die ersten Erkrankungen gruppieren sich um den eingeschleppten, oft nicht rechtzeitig als Pest erkannten Fall und es vergehen oft Wochen und Monate ehe die Ausdehnung der Krankheit so groß geworden ist, daß man von einer Epidemie reden kann. Diese Tatsache ist in Zeiten der Pestgefahr ganz besonders zu beachten, weil nur das rechtzeitige Erkennen der Pest von einem Umsichgreifen der Seuche schützen kann.

Die Entwicklung der Seuche wird in hohem Maße durch hygienische, im Wesentlichen durch das sociale Elend bedingte Mißstände gefördert; Schmutz in den Häusern und auf den Straßen, mangelhafte Beseitigung von Abfallstoffen und Urat, Ueberfüllung und ungenügende Ventilation der Wohnungen, Mangel an Nahrung, minderwertige Nahrung sind die Faktoren, welche in erster Linie für die unaufhaltbare Entwicklung der Pest verantwortlich zu machen sind. Infolgedessen ist es vorwiegend der ärmere Teil der Bevölkerung, der erkrankt und der Seuche zum Opfer fällt; doch ist nicht zu vergessen, daß das materielle Elend der unteren Klassen auch eine sehr ernste Gefahr für die bessergestellten Europäer dauernd darstellt.

Vielwerts ist beobachtet worden, daß dem Ausbruche der Pest ein großes Rattensterben vorausging.

Was die Anzeichen des einzelnen Pestfalls anbelangt, so beginnt derselbe meist plötzlich mit hohem Fieber, das von Frostgefühl, schwerer Störung des Allgemeinbefindens und enormer körperlicher und geistiger Schwäche begleitet ist. Der weitere Verlauf gestaltet sich gewöhnlich so, daß etwa am zweiten Tage Schmerzhaftigkeit und Anschwellung irgend einer Drüsengruppe, am häufigsten der Weisendrüse auftritt. Dabei bestehen Eingeklemmtheit des Kopfes, Kopfschmerz, Schwindel-

gefühl bis zu völliger Bewußtlosigkeit, Appetitlosigkeit, häufig Durchfall, Schmerzen in der Magenregion, dem Rücken und den Gliedern, Angstgefühl und Schlaflosigkeit. Die Sprache ist schwer, der Gang taumelnd, so daß die Erkrankten den Eindruck Schwerberauschter machen.

Häufig kommt es vor dem Tode, der etwa am 3 bis 5. Krankheitstage eintritt, zu Delirien und Krämpfen, während in anderen Fällen das Bewußtsein völlig normal bleibt. Der Puls ist klein und sehr beschleunigt, die Atmung oberflächlich; das Gesicht ist anfangs geröthet und gebunnen, später blaß, die Augen sind glänzend, der Blick stier.

Die Bubonen entwickeln sich am häufigsten in der Leistengegend, etwas weiter unterhalb am Oberschenkel als die venerische. Sie erreichen gewöhnlich schnell unter großen Schmerzen des Erkrankten eine enorme Größe. Nächst der Leistengegend, sind die Achselhöhlen, der Unterarmwinkel und der Nacken am häufigsten Sitz der Drüsenanschwellungen. In den meisten Fällen kommen die Drüsen zur Vereiterung.

Neben der Bubonenpest kommen noch zwei andere Formen der Seuche in Betracht: die Blutpest und die Lungenpest.

Bei der Blutpest, dringen Pestbakterien von einer erkrankten Hautstelle, Lymphdrüse oder auch von der erkrankten Lunge aus in großer Zahl in die Blutbahn ein und verursachen die Erscheinungen eines schweren Eiterfiebers, das fast mit Sicherheit den baldigen, tödlichen Ausgang voraussetzen läßt.

Die Lungenpest verläuft unter dem Bilde einer sehr schweren Lungenentzündung mit bluthaltigem Auswurf, stark gesteigerter Athmungshäufigkeit und hochgradiger Schwäche. Auch die Lungenpest endet fast stets tödlich. Da die Lungenpest äußerlich so gut wie gar nicht von der gewöhnlichen Lungenentzündung zu unterscheiden ist, muß das massenhafte, gleichzeitige Auftreten fieberhafter Lungenkrankheiten zu Zeiten der Pestgefahr zu besonderer Vorsicht mahnen.

Die Sterblichkeit bei der Pest ist eine sehr hohe, doch bestehen wesentliche Unterschiede in der Häufigkeit der Todesfälle nach Rasse und sozialer Stellung der Erkrankten. Während man bei Eingeborenen etwa 80 Todesfälle auf 100 Erkrankungen erwarten kann, ist die Anzahl der Todesfälle bei Europäern bei Weitem geringer.

Solange die Epidemie herrscht, müssen alle Veranstaltungen, welche mit Ansammlungen großer Menschenmassen verbunden sind, wie Märkte, Feste u. a. unterjagt werden. Da die Einschleppung der Pest nach anderen Ländern zu Wasser und zu Lande erfolgen kann, muß zum Schutze gegen dieselbe eine sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Grenze und besonders des Schiffsverkehrs stattfinden, wie dies in den Quarantänevorschriften zum Ausdruck gebracht ist. Daneben muß in allen von der Pest bedrohten Ländern eine Besserung der sanitären Verhältnisse, die ja für die Verbreitung der Seuche von größter Bedeutung sind, und eine möglichst radikale Vertilgung der Ratten angestrebt werden.

Der persönliche Schutz verlangt regelmäßige Lebensweise, Reinlichkeit und Schonung der Haut, sowie Vermeidung jeder Berührung mit Kranken, ihren Wohnungen und Effekten.

Aus unserer Kolonie.

Mohoro. Seit einiger Zeit ist es schon bekannt, daß die großen Mangrovenbestände von Massa durch eine heimische Großfirma im Sinne der Rinde- und Holzverwertung ausgebeutet werden sollen. Inzwischen ist nun ein langfristiger Vertrag abgeschlossen worden, der mit dem 1. Januar in Kraft tritt.

Der Unternehmer Herr Renner ist nun inzwischen in Dar-es-Salam eingetroffen, um in den nächsten Tagen nach dem Rufidelta abzureisen. Als fortwirschenschaftlicher Beirat ist Herr Forststrat Dr. Haug gewonnen worden, in dessen Begleitung sich Herr Forstassessor Eisenbach befindet.

Wie man hört, hofft man jährlich 1000 Tonnen Rinde zu gewinnen. Die Verfrachtung geschieht zunächst durch die Dampfer der D. D. L., später beabsichtigt man, die Rinde mit eigenen Seglern bis nach dem Rhein, wo die Fabrik des Herrn Renner gelegen ist, zu verfrachten.

Die Rinde soll nicht direkt zu Gerbzwecken, sondern zunächst zu Gerbzextrakten verarbeitet werden.

Deshalb ist auch zu hoffen, daß nicht nur Mangrovenrinde mit 30 und mehr Prozent Gerbstoffgehalt verwandt werden kann, sondern auch solche mit geringeren Prozenten. Auf die Rentabilität des Unternehmens wird es selbstverständlich auch von Einfluß sein, ob für das Holz, das bei der Rindengewinnung abfällt, eine geeignete Abzuggmöglichkeit besteht. In dieser Richtung soll die Firma ebenfalls schon tätig gewesen sein. Mit Südafrika feinen bereits Beziehungen angeknüpft.

Wilhelmstal. Wildschweinpilgung. Die am 4. ds. Mts. in Wilhelmstal tagende Versammlung von Pflanzern und Ansiedlern Westufamboras erörterte nach der U. B. unter anderem auch das Ueberhandnehmen der Wildschweinpilgung.

Von der Annahme ausgehend, daß wegen der weiten Wanderungen der Wildschweine nur ein gemeinsames Vorgehen der Pflanzungen den gewünschten Erfolg haben kann, wurde, auf die von einigen Unternehmungen gemachten kleinen erfolgreichen Versuche hin beschloß, vom 16.—18. November Gift auszulegen. Diese Zeit bietet die beiden Hauptfordernisse: möglichst wenig Nahrung auf den Eingeborenenfeldern und dunkle Nächte.

Die auf der Versammlung nicht anwesenden Wirtschaftler und Missionare des Bezirks werden gebeten, sich dem genannten Vorhaben anzuschließen. Eine eventuelle Beteiligung der Pflanzler der Bezirke Tanga und Pangani würde mit besonderer Freude begrüßt werden.

Außer größerer Sicherheit der eignen Pflanzungen vor Wildschaden würde eine erfolgreiche Schweinevertilgung noch den großen indirekten Nutzen einer leichteren Verfolgung der Arbeiter infolge der dann zu erwartenden Erweiterung der Eingeborenenkulturen bringen.

Das Bezirksamt Wilhelmstal hat sich zur Vermeidung von Unglücksfällen erboten, die Eingeborenen von dem Vorhaben der Pflanzler rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, auch die Redaktion des Eingeborenenblattes „Kiongozi“ ist um diesbezügliche Veröffentlichung gebeten. Um zur Vorsicht zu mahnen, sei erwähnt, daß ein Pflanzler einen Mutuma, der trotz Warnung einen Giftbrocken verzehrt hatte, durch sofortiges Eingeben von Milch und einiger Pöfel Rizinnöl gerettet hat.

Nachdruck verboten.

Die Entwicklung der Eingeborenenpresse in Afrika.

(Von Bernhard Strauß.)
(Schluß.)

Die meisten Blätter haben sich in mehr oder weniger ausgesprochener Form die Grundzüge dieser zweiten Richtung zu eigen gemacht. Wo natürlich für die Vorgänge außerhalb des engen Gesichtskreises der Station beim Eingeborenen noch kein Interesse verleiht, mögen auch Blätter ausschließlich religiösen Inhalts ihre Berichterstattung und ihren Nutzen haben, ebenso wo das Blatt ausschließlich der kirchlichen oder pädagogischen Verständigung der Nationalhelfer dient (die selbst ja ohne Schwierigkeit europäische Blätter lesen.) Sobald aber an der Küste, in Küstennähe, an den großen Verkehrsströmen das Interesse für die Begebenheiten draußen wach geworden ist, haben wir meine ich, die Pflicht, die Leute damit bekannt zu machen und sie ihnen ins rechte Licht zu rücken, was allerdings oft so schwer ist. Beispielweise: unternahm es Kochl bereits in der ersten Nummer seines Mkomu Mbuli, den Schambala etwas über den Weltmarkt zu sagen, warum der Kautschuk im Preise so gestiegen und der Indigo gefallen ist und was das für soziale Folgen für die Kongoneger- und in Indien hat. Sehr geschickt war der Artikel eingekleidet durch einen Hinweis auf den Mondo, ein jagenhaftes Ungeheuer der Schambala. Der Weltmarkt ist jenes Ungeheuer, dessen Gewalt sich niemand entziehen kann. Er ist auch schuld daran, daß man für das Petroleum in dem kleinen Kaufladen von Hohenfriedeberg jetzt 3 Heller statt 2 Heller für das kleinste Maß zahlen muß, da wegen der Cholera in

Sansibar der Preis an der Küste gestiegen ist. Und um dies erklären zu können, dazu mußte vom Weltmarkt die Rede sein. Ausgezeichnet redigiert ist in dieser Hinsicht das Gewebblatt Nutifaka na mi. So erzählt ihnen die letzte Nummer von der eigentümlichen Schrift des Königs von Bamun in Kamerun, von dem Seminar für orientalische Sprachen in Berlin, von dem Museum für Völkerkunde mit seiner schönen Togosammlung usw. Um in diesem Sinn ein afrikanisches Blatt leiten zu können, muß der Redakteur allerdings gebildeter Mann von Interessen sein ja noch mehr wie bei uns zu Lande, da er zwei Welten in seiner Arbeit amalgamiert, die der weißen Klasse der schwarzen näherzubringen.

Innerhalb dieses Rahmens nimmt die Frage der eingeborenen Mitarbeiterschaft natürlich einen breiten Raum ein. Die Eingeborenen sind ja noch nicht einmal überall dazu angeregt, sich auch nicht überall dazu fähig. Wo sie mitarbeiten können, liefern sie (oft nur zu viele) zumeist brauchbare Beiträge. Ich denke auch, das ist eigentlich das weitere, das erzieherische Ziel, das wir erreichen wollen: daß sich unsere gebildeten Eingeborenen in ihrem Blatte durch ihre Erzählungen, Berichte usw. näherkommen, aufmuntern, auch zurechtweisen. Man darf da nicht zu ängstlich in der Auswahl sein, denn können wir Europäer wirklich immer Besseres, oder sagen wir Beständliches an die Stelle des Zurückgewiesenen setzen? Ist es nicht vielmehr der Stolz der Eingeborenen selbst, der ihnen das Leben leicht, interessant und gewinnbringend macht? Eine ganze Anzahl von Blättern hat gute Erfolge mit eingeborenen Mitarbeitern erzielt, fast allein mit solchen arbeiten die Habari za Mwezi und der Kiongozi. Von Eingeborenen redigiert werden m. W. zur Zeit 12 Blätter.

Die äußere Ausstattung entspricht meist der unserer heimischen Missionsblätter; der Mogoera oa Babaso hat, wie die übrige südafrikanische Presse seit den Tagen der Isitanywa se Nyanga 1850, Folio-, die andern zum Teil Quart-zumeist aber Oktavformat. Durchschnittlich sind die Nummern einen Bogen stark, teilweise auch in Umschlag. Die namentlich für die Berichte über europäische Vorgänge dringend erforderlichen Illustrationen sind meist sehr vernachlässigt, die mitunter ganz geschmacklosen Titelzeichnungen bieten selbstverständlich keinen Ersatz! Reich illustriert ist der auch sonst vielfach die „Woche“ imitierende Elolombe ya Kamerun. Der Preis für die einzelne Nummer beträgt zwischen 3 und 20 Pfennige, in Westafrika laufen aber die allermeisten nichts, und das betreffende Blatt muß ihnen gratis gegeben werden. Preise, wie der des Elolombe ya Kamerun (im Jahr Mt. 12.—!) führen begreiflicherweise rasches Eingehen herbei, zumal bei den geizigen Duala. Die meisten Zeitungen haben daneben einen besonderen Europäerpreis festgesetzt, was nur zu billig ist; den Unterschied aber auch durch wesentlich schlechteres Papier afrikanischerseits auszu-drücken, wie mir das von einem Blatt bekannt ist, halte ich nicht für nachahmenswert.

Die Verbreitung der einzelnen Blätter hängt naturgemäß vom Preise abgesehen, von der Verbreitung der betreffenden Sprache und dann von der Zahl der des Lesens kundigen Eingeborenen ab. Von der Mehrzahl der Zeitungen muß gesagt werden, daß sie den Bereich der Missionsstationen nicht überschreiten, nur die Habari za Mwezi waren noch vor kurzem auch in der weitesten Umgebung auch bei Mohammedanern sehr beliebt und gern gelesen. Die spätere Etablierung namentlich vom Kiongozi her, der als Regierungsblatt,

Nach den Erfahrungen der Pflanzern von Westsambara hat sich das Vergiften mit harten Maiskolben als tödlich — grüne gibt es zu der Zeit nicht — schlecht bewährt, da die Schweine beim Zernagen der Kolben das Arsenit abschütteln.

Der beste Köder, Mangofrüchte, wird Mitte November erst wenig zu haben sein, kommt für den Bezirk Westsambara auch wenig in Betracht, weshalb in erster Linie Bananen, in zweiter Mohogo und Süßkartoffeln zu empfehlen sind. In Bananen läßt sich nach Anbringen eines einfachen Schnittes das Gift leicht hineinbringen, bei Mohogo und Süßkartoffeln bewährte sich entweder, ein dreieckiges Stück herauszuschneiden und dieses nach Einfüllen des Giftes mit einem Dorn wieder in der alten Lage zu befestigen, oder mit einer Patronenhülle ein Loch hineinzudrücken, das nach Einfüllen des Giftes mit einem Stück des herausgedrückten Pfropfers verschlossen wurde. Eine gute Messerspitze voll Arsenit dürfte für jeden Brocken genügen.

Der Köder sollte möglichst nur von Eingeborenen oder solchen Europäern, die noch glückliche Besitzer von Handschuhen sind, berührt werden; denn selbst dann werden die Giftbrocken gewöhnlich erst nach 2 — 4 Tagen genommen. Nach den gemachten Erfahrungen werden am besten 6 — 12 Giftbrocken auf jedem Fangplatz ausgelegt. Für letzteren kommen, da eingetrocknete Brocken nicht mehr genommen werden, nur schattige Plätze in der Nähe der Wechsell in Betracht.

Wir bringen die vorstehenden Maßnahmen zur Veröffentlichung, weil uns wiederholt auch von großem Schweineschaden im Bezirk Darassalam berichtet wurde. So hört man erst wieder vor einigen Tagen, daß auf einer Pflanzung in der Nähe von Bagu keine Gummibäume stehen soll, der nicht von Wildschweinen angegriffen sei.)

Kilossa. Man schreibt uns: Ein Rechtsanwalt Dr. Heine, der früher Beamter am deutschen Konsulat in Zanzibar war, ist von einer heimischen Firma beauftragt, die Vorarbeiten für Gründung einer Zementfabrik in Deutsch-Ostafrika zu machen.

Diese Absicht könnte weiter nicht verwirklicht werden, da auch andere Leute schon vorher diese Idee hatten, aber man sucht die geologischen Voraussetzungen in einer Gegend, wo nach Ansicht alter Afrikaner noch niemals eine Spur von Thon entdeckt wurde, nämlich in Kilossa.

Wichtig ist allerdings, daß auf geologischen Karten in der Nähe von Kilossa das Vorkommen von Kalk eingezeichnet ist.

Demgegenüber erscheinen die Absichten des Konjunktions, das mit einem Stammkapital von 250000 Mark eine Zementfabrik in Tanga gründen wollte, weit zweifelhafter.

Simababwindet sich in der Nähe von Tanga eine Tongrube, die auf lange Zeit hin das erforderliche Rohmaterial liefern könnte, und zweitens sind von Tanga die Transportverhältnisse günstiger, namentlich wenn man auch für den Export zu fabricieren beabsichtigt. Die Möglichkeit hierzu wäre vorhanden, da sich an der ganzen Ostafrikaküste über haupt keine, in ganz Ostafrika aber nur eine einzige Zementfabrik — und zwar in Johannesburg — befindet. Diese soll sich übrigens weil keinerlei Konkurrenz vorhanden ist, ihre Erzeugnisse ganz enorm hoch bezahlen lassen. Auch soll das Unternehmen, trotz der äußerst hohen Löhne dort recht gut rentieren.

Morogoro. Es wird gemeldet: Die Dampfpflüge, die für die Blantyre des Kommerzienrats Otto bestimmt

sind, sitzen zurzeit im Morogorobache fest. Man beunruhigt sich noch größere Schwierigkeiten, wenn Regen hinzutreten sollte. Die ganze Art des Transportes will allmählich doch als ein recht schwieriges Unternehmen erscheinen.

Pangani. Man schreibt uns: Hier sind plötzlich die Pocken mit einer solchen Intensität aufgetreten, daß besondere ärztliche Hilfe absolut notwendig erscheint. Es sind besonders die Akidate Mbwegu und Mgera davon befallen. Die Zahl der Erkrankungen nimmt beständig zu.

Lokales.

Der Geburtstag der Kaiserin.

Zu der Feier des Geburtstages unserer Kaiserin hatte sich Darassalam schon am Abend vorher festlich gerichtet. Mittenhalben sah man die schwarzweißrote Flagge wehen und mächtige Palmenzweige strebten an den Häusern empor.

Am farbenprächtigsten erschienen das Bezirksamt und die Flottille, die das ganze Arsenal ihres mannigfachen Flaggen Schmuckes aufgebieten hatten.

Der Bismarckplatz hatte bereits am Tage vorher das Gepräge eines Festplatzes erhalten. Zwei mächtige große Masten trugen elektrische Bogenlampen, die an dem Abend zur Behaglichkeit der Feiernden beitragen sollten. Und so kam der Festtag. Die Regenschatten, die am Tage vorher den Horizont belagert hatten, waren verschwunden. Es herrschte das programmäßige Hohenzollernwetter.

Um 8 1/2 Uhr war in beiden Kirchen Festgottesdienst, an den sich um 10 Uhr die Parade auf dem Bismarckplatz anschloß. Darassalam war in seiner Gesamtheit erschienen und harnte lange vor Beginn des militärischen Schauspiel.

Die Aklaris (5. Kompagnie und Maschinengewehrabteilung) hatten in Kompagniefront vis à vis dem Eingange zum Gouverneurshaus unter dem Befehle des Herrn Hauptmann v. Haspel Aufstellung genommen.

Nach einer kurzen Ansprache des Gouverneurs an die Aklaris, die in ein dreifaches Hoch auf die Kaiserin auslief, fand die Parade mit einem Sektionsvortritt der gesamten Truppe ihr Ende, bei dem sich übrigens auch die Trommler und Pfeifer der Eingeborenenerschule nicht übel präsentierten.

Am Abend traf man sich auf dem Bismarckplatz, der durch die Bogenlampen taghell erleuchtet war. Von dem Sattarün de: Anlagen um das Bismarckdenkmal hob sich die flammenden Initialen der kaiserlichen Namen weithin ab.

Der Gouverneur, der gegen 9 Uhr erschien, brachte ein dreifaches Hoch auf unsere Kaiserin aus. Zur guten Stimmung, die auf dem Festplatz herrschte, trug nicht zuletzt das „fliegende Buffet des Herrn Hillesheim bei.

— Konzert im Kaiserhof. Heute Abend spielt von 8 Uhr ab die Aklarikapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Scharfe.

Mein Zumbo besorgte wie er mit dem ihm eigenen Geschick die Reklame. Für den Direktor vom Kaiserhof scheint der „intelligente junge Mann“ etwas übrig zu haben.

— Als gefunden beim Bezirksamt abgegeben und dafelbst in Empfang zu nehmen: 1 silberner Fingerring und ein mit „W.“ gezeichnetes weißes Taschentuch schwarzer Schutzklemmer, ein Bootsriemen.

Berliner Telegramme.

Stuhlmann, Direktor des Kolonialinstituts.

Berlin, 24. Oktober 1 Uhr 15 Mittags (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung). Dr. Franz Stuhlmann, der zuletzt zu seiner Erholung in Sizilien weilte, ist zum Direktor des Hamburger Kolonialinstituts ernannt worden.

Segen im Kaiserlichen Hause.

Berlin, 23. Oktober, 1 Uhr 15 Mittags (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Im Frühjahr wird die Niederkunft der Kronprinzessin erwartet.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

— Reichspostdampfer „Reichstag“ ist gestern Nachmittag von den Südstationen kommend hier eingetroffen und fährt übermorgen über Zanzibar nach Bombay.

— Reichspostdampfer „Windhut“ trifft morgen Vormittag hier ein und fährt übermorgen über Zanzibar, Tanga, Mombassa nach Europa weiter.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Windhut“ trifft voraussichtlich Sonntag Vormittag hier ein. Postschluß Sonntag Nachmittag 6 Uhr. (Schalterdienst von 10—13 Uhr und 4—6 Uhr.)

— Französische Post. Postschluß für den französischen Postdampfer ist Montag Vormittag 10 Uhr.

Fremden-Verkehr.

— Hotel „Kaiserhof“ Herr Tenzer, Frau Brethauer, Herren Dr. Löffel, v. Brandes, Steinbach, Haug, Renner, Landbeck, Hoffmann, Siebenlist, Dillfert, Dr. Elias, v. Nostiz, Gienow, Sturari, Schwiager, Lettre, Wälders, Kobschelt, Waldmann, v. Grawert, Seyfried.

— Wijnana-Hotel: Herren Ferri, Balini Nafis, Klimm, Kwoyter, Schent, Chillas, Leo Singer, Maridis.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Hierzu 3 Beilagen.

zudem offiziell religiös indifferent, sich auf die Hinterlandschulen und Unterbeamten stützend, natürlich die weiteste Verbreitung gefunden hat. In Deutsch-Ostafrika wird er auf allen Stationen und bei vielen Sultanen des Innern gelesen, an der Küste schon in Hunderten von Orten, und auch in Sansibar und Britisch-Ostafrika hat er Eingang gefunden. Bemerkenswert ist, daß jenes erste Yorubablatt iwe irohina (1860) schon nach kaum einjährigem Bestehen über 300 Abonnenten gezählt haben soll; der Preis für die Nummer betrug 120 Kaurimuscheln.

Ich möchte wünschen, daß es mir gelingen sei, für die kleinen, aber wichtigen Anfänge einiges Interesse zu wecken, als die sich ja heute noch die christliche Presse Afrikas darstellt. Sie mehr Leute aber lesen lernen, um so größer wird das Bedürfnis nach Lesestoff. Und es ist gut, wenn beizeiten angefangen wird, es in richtiger Weise zu befriedigen. Wir haben darin ein ebenso wirksames wie anziehendes Mittel zur stetigen Hebung und geistlichen Erziehung der jungen Gemeinden.

Die Schwalbe, ein Feind der Tsetsefliege.

Man sehr ist uns aus Lauban in Schlesien: Früher als sonst üblich, scheint in diesem Jahre bei uns in Deutschland der Herbst einkehren zu wollen. Der über die fahlen Felder jagende Wind, der beginnende Laubfall und die Flüsse unserer Zugvögel zum Aufbruch zeigen es deutlich genug. Im Weidengebüsch, auf hohen Pappeln lärmten die Stare. Mit schrillen Schreien schickten die Schwalben, zu Scharen vereint, durch die Luft. Wie Tage noch und sie haben uns verlassen. Die Rauch-, Stadt- und Sandeschwalben, sowie die Mauersegler, die während ihres Sommeraufenthaltes bei uns so eifrig Jagd auf Bremsen, Fliegen

und Mücken machten, sie alle treibt ein innerer Drang dem Süden zu. Nach Afrika führt sie ihr Weg. Wie eifrig und unermüdet haben die jungen Schwalbchen seit dem Flüge werden unter der Anleitung der Eltern den pfeilschnellen Flug geübt. Nun auf der großen Reise übers Meer gilt es, zu zeigen, was sie gelernt haben. Wahrhaftig, nicht leicht war die Aufgabe, die ihnen gestellt wurde. Kalt es doch nicht nur, geschickt und rasch die Luft zu durchschneiden, sondern auch während es Fluges die tanzenden Punkte im Sonnenschein, die Mücken und Fliegen zu erfassen und zu verzehren. Denn vorüber ist die Zeit, da der gestrenge Vater, die zärtliche Mutter unermüdet Mücken auf Mücken zur Nahrung der Jungen heranschlepten. Nun heißt es, auf eigenen Füßen stehen, sich selbst gewandt und schnell die Nahrung zu fassen, hier wie im fernen, fernen Afrika, wo ihrer ja in den Millionen von Tsetsefliegen so reiche Beute wartet. Sie zieht nur hin, ihr kleinen, muntern Schwalben. Hier drückt euch jetzt nur Not, Entbehrung, dort winkt der Überfluß Schafft Nutzen dort wie hier. Seid wackere Helfer unsern Vätern drüben im Kampfe gegen das verderbliche Geschmeiß, auf dessen Schuldkonto wir nicht nur schmerzhaftige Stiche, sondern auch die Entziehung der furchtbaren Schlafkrankheit und der Viehsterbe setzen. Vielleicht erreicht ihr mit eurer unermüdeten Jagd auf die Erreger jener Seuchen mehr, als bisher die Wissenschaft. Aber fröhlich, ihr Scharen müßt ihr tun, in immer größeren Scharen, denn des Geschmeißes ist zuviel.

Wir wollen euch auch wieder hegen und pflegen im künftigen Jahre und dafür sorgen, daß ihr bequem und ungestört dem Brutgeschäft nachgehen könnt. Wir wissen ja, daß ihr in Afrika nicht brütet. Die nackten,

kleinen Jungen würden wohl verhungern und verderben in der verhältnismäßig langen Nacht der Tropen. Bei uns entbehrt ihr in der Brutzeit kaum 6 Stunden das Licht und die Wärme der Sonne.

Zwar auch noch lange genug für einen kleinen hungrigen Schwalbenjungen aber doch nicht zu lange. Das wißt ihr und deshalb wählt ihr Europa zur Aufzucht eurer Jungen. Wir freuen uns des, ihr freundlichen Gefährten des Hauses, die ihr uns Glück verheißt, und bringen gern ein kleines Bettchen im Stall, am Stall und unterm Dachstuhl an, auf dem ihr dann mit Mühe und Fleiß aus zähem Schlamm das Häuschen bauen mögt für euch und eure künftigen Jungen. Nicht bloß bei uns, nein allenthalben soll so geschehen, im deutschen Vaterland, in England, Frankreich, Belgien, Italien. Fort mit der Barbarei, die euch millionenweise mordet, nur um den Sinnen einen flüchtigen Nigal zu verschaffen. Nein, hegen und pflegen soll man euch. Ich werdet's danken auch dem Vogelfreunde drüben, der euch an seinem Stalle, an seiner Hütte ein Bettchen anbringt, darauf ihr ausruhen mögt und Schutz vor Wetter und vor der Nässe der Nacht findet. Und wenn der afrikanische Vogelfreund ein Ueberiges zu tun gedächte und eurem Freunde hier mitteilen wollte, ob ihr auch bisher eure Pflicht getan und gerade dem gefährlichsten der Feinde, der bösen Tsetsefliege brav den Garau macht, so würde er ihm von Herzen dankbar sein. Vielleicht auch zeigt er ihm dann noch in seinem Viehl in an, wann ihr im nächsten Frühjahr euch wieder rüftet, zu uns zu kommen, damit, wenn ihr bei uns erscheint, auch überall die Missethäter für euch bereit sei. Er braucht als Aufschrift nur auf das Brieflein zu schreiben: Paul Menzel sen. Lauban Sch. Frauenstr. 10.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Oktober Nachm. ac. D., „Melbourne“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Oktober ac. D., „Oxus“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen

und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:

von Mombasa am 27. jeden Monats.

von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam

Teplitzer Stadtquelle

Seit mehr als 1100 Jahren bekannte
daher älteste Heilquelle Böhmens.

Reinstes, natürliche Kohlensäure haltiges
alkalisches Mineralwasser

Die Sättigung mit Kohlensäure
ist künstlich vervollständigt.

Das beste Tafelwasser der Welt.

Unübertroffen für Mischungen mit
Wein, Whisky etc. ~ ~ ~ ~

— Prachtvolles, kräftiges Mousseux —
Jahrelange Haltbarkeit wird garantiert.

Vulkanischen Ursprungs (+ 46° C.), daher
absolut keimfrei und von grösster Reinheit.

Bedeutender Export nach Überseeländern.

Thermalwasser-Verwendung

(Teplitzer Stadtquelle)

der Stadtgemeinde Teplitz-Schönau i. B.

Musterflaschen zu haben bei

Traun, Stürken & Devers Daressalam.



Billige

Küchen-, Wecker-, Tisch-,
Kuckkuck-, Wand-, Stand-,
Regulator- und Taschen-
Uhren in grosser Auswahl
zu haben von

A. Dawood

ältestes
Uhrengeschäft
Daressalam.

H. J. Irwahn Hamburg
Dovenhof 115

HAUPTKOLLEKTE

der Hamburger Staats Lotterie
Preis der Lose für alle 7 Klassen zusammen:
1/10 £ 144.— 1/20 £ 72.— 1/40 £ 36.— 1/80 £ 18.—
Prospekte portofrei.
Reelle verschwiegene Bedienung.

Makulatur-Papier

zu haben in der
Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien 2.

Brennabor
Das beste Rad der Welt.

Preisverzeichnis
kostenlos.

Nur echt mit neben-
stehender Schutzmarke.



Brennabor-Werke, Brandenburg a. Havel.

G. Goldschmidt.

Hamburg, Englische Planke 7.

Etabliert 1860

Gerben, Reinigen, Naturalisieren, Füttern und Besetzen
von Fellen. Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren.

Anfertigung von Felldecken, Pelzkragen, Muffen etc.

Auf Wunsch werden die verarbeiteten Felle an jede Adresse
weitergesandt, oder aufbewahrt!

Aufsetzen von Geweihen.

Charlotte Zimmermann
Platzvertretung Daressalam.
für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Weisse u. bunte Oberhemden.

Sporthemden

Schlafanzüge, Nachthemden.

Panama-Anzüge hell u. grau.

Haus-Jacketts.

Herren u. Damen-Tropenhüte

Sport- und Reise-Mützen.

Tischzeuge.

Elegante Damenwäsche.

Promenaden-, und Aoustands-

röcke.

Baby-Wäsche.

Kinder-Waschkleider u.-Hüte

Vorzüglich. Louisiana-Tuch.

Tropenschirme. Koffeett.

Wäschesack. Tropenbr.

M. Nette, Daressalam

Spedition u. Commission.

Zollabfertigung.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in

Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda

Bahn und dem nächsten Wege zu

den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl.

Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,

für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den

Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände

in bester Qualität und nach

den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke)

Kostenanschläge und

Kataloge werden auf

Wunsch kostenlos und

frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

J. Perzamanos, Morogoro.

Spedition

nach allen Innenstationen.

Schnelle, pünktliche u. reelle Bedienung.

Deutsche Kolonien.

Das neue deutsch-südamerikanische Kabel.

Seine Bedeutung für die deutschen Kolonien in Westafrika.

Die deutsche Kabelpolitik hat einen wichtigen und erfreulichen Erfolg zu verzeichnen: Es ist gelungen, für die Kanarischen Inseln (Teneriffa), Liberia (Monrovia) und Brasilien (Pernambuco) die Erlaubnis zur Landung eines deutschen Kabels zu erhalten. Damit ist die Herstellung einer deutschen Kabelverbindung mit Südamerika gesichert, und es ist zugleich die Möglichkeit geschaffen worden, die deutschen Kolonien an der Westküste Afrikas (Togo, Kamerun und Deutsch-Südwestafrika) durch eine vom Auslande unabhängige Kabellinie mit Deutschland zu verbinden. Die näheren Mitteilungen, welche die „Deutsche Verkehrszeitung“ über das neue Kabelunternehmen bringt, dürfen des lebhaften Interesses aller derer sicher sein, denen die Ausgestaltung unserer überseeischen und kolonialen Beziehungen am Herzen liegt.

Zur Durchführung des Kabelunternehmens ist am 27. August d. J. eine neue Aktiengesellschaft, die Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft in Köln, gegründet worden, nachdem dasselbe Finanzkonsortium, das schon bei früheren ähnlichen Angelegenheiten beteiligt gewesen ist (Firma Felten & Guilleaume, Schaaffhousenscher Bankverein, Dresdener Bank, Diskontogesellschaft und andere namhafte Banken in Berlin und Köln), die Bereitstellung der erforderlichen Mittel übernommen hat. Auf die neue Gesellschaft hat die Firma Felten & Guilleaume, die wie in früheren gleichartigen Fällen bei Erwerbung der Landungserlaubnis in den drei Gebieten Vermittlerin gewesen ist, die Rechte, die sie von den beteiligten Regierungen erlangt, und die Pflichten, die sie den Regierungen gegenüber übernommen hat, übertragen. Danach hat die Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft die Verpflichtung übernommen, das Kabel nach Brasilien auf der Teilstrecke bis Teneriffa spätestens Ende 1909 und auf der Teilstrecke von Teneriffa ab spätestens Ende 1911 dem Betrieb zu übergeben.

Das Kabel nach Teneriffa wird in Borkum beginnen und eine Länge von 2163 Seemeilen haben. Es soll auf deutscher Seite vom Telegraphenamt in Emden aus betrieben werden; um das zu ermöglichen, wird das Reich ein Anschlusskabel Borkum-Emden von 53 km Länge herstellen, für das die Mittel im diesjährigen Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung bereits vorgesehen sind. In den fremden Gebieten hat die Gesellschaft für Errichtung und Unterhaltung der Stationen zu sorgen. Ob das Kabel von Teneriffa nach Pernambuco auf dem direkten Wege, der 2766 Seemeilen lang ist, oder auf dem um etwa 1000 Seemeilen längeren Wege über Monrovia hergestellt werden wird, steht noch nicht fest. Infolge des Umweges würden sich die Unkosten der Kabellegung zwar erhöhen, aber die Mehrkosten würden nicht besonders erheblich sein, weil durch die Teilung der Strecke in zwei Hälften die Möglichkeit der Verwendung eines schwächeren und billigeren Kabels gegeben sein würde; andererseits würde die Verlegung des Kabels über Liberia den großen Vorteil haben, daß der Anschluß der deutschen Kolonien in Westafrika leichter verwirklicht werden könnte. Das Kabel selbst, das nur eine Ader erhalten soll, wird nach den bewährtesten Grundrissen der Technik durch die Norddeutschen Kabelwerke in Nordham hergestellt werden.

Daß die geplante Kabelverbindung zwischen Deutschland und Brasilien von den beteiligten Kreisen diesseits und jenseits des Ozeans mit Freuden begrüßt werden wird, kann nicht zweifelhaft sein. Aber auch die Möglichkeit der Weiterführung des Kabels von Monrovia (oder von Teneriffa über Monrovia) nach den deutschen Kolonien Togo, Kamerun und Deutsch-Südwestafrika ist von großer Bedeutung. Von diesen Gebieten sind Kamerun und Deutsch-Südwestafrika für ihren Verkehr mit Deutschland zurzeit ausschließlich auf englische Kabellinien angewiesen; Togo das Landlinien nach der Goldküste und nach Dahomey besitzt, kann auf dem Wege über englische oder französische Linien mit Deutschland verkehren. Es bedarf nicht des Beweises, daß es für die Kolonien von großer Wichtigkeit sein würde, wenn sie für ihren Telegrammverkehr mit der Heimat eine von fremden Einflüssen unabhängige Telegraphenverbindung erhalten könnten. Technisch bietet die Herstellung einer solchen Verbindung nach Fertigstellung des Kabels Borkum-Teneriffa keine Schwierigkeiten, da nach Erledigung der Landungsfrage in Monrovia weitere Landrechte in fremden Ländern nicht erworben zu werden brauchen. In betreff der finanziellen Seite der Frage, auf die der Aufsatz der deutschen Verkehrszeitung nicht eingeht, ist anzuführen, daß sich ein Anschlusskabel von Teneriffa (oder von Monrovia) nach den genannten deutschen Kolonien auf lange Zeit hinaus schwerlich rentieren kann, und daß es daher der Zahlung von Subventionen durch das Reich bedürfen wird, um die Verwirklichung des Gedankens zu ermöglichen. Derartige Subventionen aber würden sich bei den erheblichen Interessen, welches das Reich an einer unmittelbaren Telegraphenverbindung Deutschlands mit den deutschen

Kolonien in Westafrika hat, durchaus rechtfertigen, und es ist daher anzunehmen, daß die Regelung der finanziellen Seite der Angelegenheit keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten wird.

Oberpostinspektor H. Hezog.

Südwestafrika.

— South African Territories Company Ltd. Herr Graf W. F. Baudissin ersucht die deutsche Kolonialzeitung um Aufnahme folgender Ausführungen:

Herr Schaw (der erste der englischen Direktoren. Die Ned.) versuchte durch Zuwahl von zwei ihm befreundeten, den deutschen Direktoren unbekanntem englischen Herren, Herrn Dr. Westphal und meinen Einfluß auszuschalten. In Folge dessen legte mein deutscher Kollege sein Amt nieder, und ich sah mich gezwungen, Herrn Schaw zum Vorsitzenden zu wählen. Der durch Herrn Dr. Westphals Ausschneiden frigiditäre Sie im Direktorium wurde von Herrn Kapitän Zumann, mir und dem früheren langjährigen Sekretär der Gesellschaft, Herrn Lampach angeboten.

Das Direktorium der South African Territories bestand viele Jahre aus den Herrn Kapitän Zumann, Schaw, Dr. Westphal und mir. Herr Lampach war 10 Jahre hindurch Sekretär und wurde am 24. Juli 1907 zum Direktor gewählt. In dem uns durch Herrn Schaw aufgezwungenen Kampfe standen die beiden englischen Herren, Kapitän Zumann und Lampach auf Seiten der deutschen Direktoren.

Am 29. Juli dieses Jahres verblieben dem alten Direktorium nur noch Herr Schaw, da wir anderen Direktoren uns weigerten, mit ihm weiter zu arbeiten. Neugewählt wurden zwei Engländer, und die Aktionäre beschloßen, daß das Direktorium aus sicheren Mitgliedern zu bestehen habe.

Soweit wir bekannt, hat die Zuwahl von deutschen Direktoren noch nicht stattgefunden, oder sie ist nicht gelungen.

Die von mir angeknüpften Verhandlungen wegen Verkaufes des genannten Farmerbesitzes sind von den deutschen Interessenten in London fortgeführt worden, es ist nicht nur zu hoffen, daß die Verhandlungen ein definitives Ergebnis haben mögen, sondern es ist insbesondere erwünscht, daß auch die Mineralrechte der South African Territories Company in deutsche Hände übergehen, damit der gegen den Willen der früheren deutschen Direktoren betriebenen diktatorischen Politik ein Ende bereitet wird.

Aus fremden Kolonien.

Kongo.

— Der Grenzstreit mit England. Der englische Oberleutnant Bright, der im Jahre 1906 als Grenzkommissar zur Beilegung eines Grenzstreites mit dem Kongostaate nach Afrika entsandt wurde, ist von dort nach einer Reise von zwanzig Monaten, wobei er die wildesten Teile Afrikas durchquerte, mit seiner Expedition nach London zurückgekehrt. Die Expedition kam mit Stämmen in Berührung, von denen man bisher wenig oder nichts wußte. Das Verhältnis zwischen den englischen Offizieren der Kongokommission ließ nichts zu wünschen übrig. Das feindselige und verräterische Verhalten der Eingeborenen machte dagegen die Arbeit schwer. Fünf Mitglieder der Kommission wurden ermordet und mehrere wurden bei der Arbeit verwundet. Es handelte sich um die Festlegung der Grenze in der Nähe des dreißigsten Meridians. Als der Vertrag von 1894 abgeschlossen wurde, wurde der Meridian fälschlich um etwa 32 Kilometer westlich seiner wirklichen Lage angenommen. Es entstand dadurch die Frage, wem das Land zwischen dem falsch eingezeichneten Meridian und dem wirklichen Meridian gehöre. England hält daran fest, daß der Vertrag Gültigkeit behalte, selbst wenn der Meridian falsch eingezeichnet wurde, und daß die nachher festgestellte richtige Lage des Meridians die Grenze nicht beeinflussen könne. Die belgische Regierung ist entgegengelegter Ansicht. Die gemeinsame Kommission stellte zweifellos fest, daß auf den Karten, nach denen der Vertrag von 1894 gemacht wurde, der Meridian falsch eingezeichnet war. Das Gebiet, welches dadurch in Frage geriet, hat einen Umfang von ungefähr 3000 englischen Quadratmeilen. In diesem Gebiete liegen die Dittüste des Albert Edward Sees und der Berg Ruwenzori. Wenn die belgische Regierung Recht behalten sollte, würde England der Zugang zum Albert Edward See abgeschnitten bleiben. Die ausschlaggebende Entscheidung hängt von den diplomatischen Verhandlungen der beiden Regierungen ab.

Der Gesundheitsdienst beim Bahnbau Daresalam—Morogoro.

Von Dr. H. Krauß, ehemals Bahnbauarzt der Firma Holzmann & Cie.

II.

Der vermehrte Alkoholgenuß wirkt in den Tropen nicht nur im Stadium der Erregung schädigend, indem er die Gefäßleindrücke abstumpft und die sonst beachtete Vorsicht, oft auch die Würde der weißen Rasse dem Schwarzen gegenüber vergessen läßt, sondern er

schadet ebensosehr im Stadium der Depression, indem er zur Arbeit unfähig, verdrossen und dem untergeordneten Schwarzen gegenüber ungerecht macht. Somit war es sicher von Bedeutung, daß die beiden Ärzte der Firma keinen Alkohol genossen und dadurch wiederum der Beweis lieferten, daß der Alkohol in den Tropen wohl entbehrlich sei.

Die aus Daresalam auf die Strecke kommenden Puellae waren größtenteils krank. Sie wußten das meist selbst und hatten sich durch die Flucht der ihnen in Daresalam bevorstehenden Krankenhausbehandlung entzogen. Durch erkrankten viele der auf der Strecke beschäftigten, zumal an Gonorrhöe und weichem Schanker, und es war deshalb vom rein hygienischen Standpunkt aus nicht zu verurteilen, wenn der Einzelne sich für die Dauer seines afrikanischen Aufenthaltes ein bestimmtes schwarzes Mädchen hielt. Jedem Beamten wurde ein „Chininkalender“ eingehändigt, ein einfacher Wandkalender, auf dem jeder 8., 9. und 10. Tag rot angestrichen war. Auf dem Kalender stand der Auftrag an jedem der rot gezeichneten Tage 1 g Chinin zu nehmen und zwar nicht auf einmal, sondern in 5 Einzeldosen zu 0,2 g, die in Form der Zimmerschen Gelatinecapseln leicht zu nehmen waren. Zur sicheren Auflösung der Kapseln im Magen wurde angeraten etwas Saueres nachzutrinken. Zum Gebrauch für die Schwarzen wurden komprimierte Chinintabletten von 0,5 g verabfolgt.

Im Mai 1906 wurde der auf der Strecke beschäftigte Arzt an den Nigeruferfluß versetzt, wo er mehr in der Mitte der Hauptarbeitsplätze war. Ein Haus fand er dortselbst nicht vor und mußte sich, um nicht immer im Zelt wohnen zu müssen, die nötigen Unterkunftsräume erst selbst mit Hilfe von etwa 60 Schwarzen erbauen. Balken und Bretter waren nicht vorhanden, so wurden die Gebäude aus den vorhandenen Mitteln, Baumstämmen, Zweigen, Rindenbast, Hirsestroh, Steppengras und Lehm errichtet.

Im September 1906 erkrankte der in Daresalam tätige Arzt der Firma und reiste nach Europa zurück. Nun wurde der bisherige Streckenarzt nach Daresalam berufen und übernahm das seit März 1906 dort bestehende Hospital der Firma. Das frühere englische Konsulhaus in der Akazienstraße war von der Firma gemietet und für die Zwecke des Gesundheitsdienstes eingerichtet worden. Im Erdgeschoß links vom Eingang befand sich das Sprechzimmer, neben diesem das Behandlungszimmer mit den Medikamenten, dahinter der Lagerraum. Rechts vom Eingang waren zwei Zimmer für die beiden Arztgehilfen und ein Wohnzimmer für dieselben. Eine Treppe hoch war wiederum rechts die aus 3 Zimmern bestehende Arztwohnung, auf der anderen Seite waren fünf Krankenzimmer mit dreimal einem, einmal zwei und einmal drei Betten. Außerdem waren im Hause 4 Baderäume mit Duschen und 3 Aborte mit Wasserpispis. Im Hofraum war die Küche und ein Brunnen mit reinem Wasser.

Nach der Akazienstraße zu hat das Haus eine breite Veranda, die meist von der kühlen Seebrise bestrichen wird. Dadurch war die Hitze im Hause selten sehr hoch; die Tagestemperatur bewegte sich meist zwischen 17 und 30° C. Auch von Miasmen war nicht viel zu erdulden, zudem gehörten die im Hause gefangenen Arten fast ausschließlich der Gattung der Kuliziden an, die ja für Malariaübertragung nicht in Betracht kommen.

In das Hospital wurden die Beamten der Firma unentgeltlich, die Unternehmer gegen einen bestimmten Satz ausgenommen. Der poliklinische Betrieb war zeitweise ein ziemlich leger. Die neu angeworbenen Beamten, die aus Südafrika und aus Deutsch-Südwestafrika, wo die Davibahn fertig geworden war, ankamen, mußten auf Tauglichkeit untersucht werden. Wasserproben, die von der Strecke eingeschickt wurden, gelangten zur Untersuchung; dabei leistete der Siemenssche Wasserprüfungsapparat gute Dienste. Von allen fieberhaft Erkrankten wurden Blutproben entnommen und mikroskopisch untersucht. Ferner kamen Hautkrankheiten, rheumatische Erkrankungen, Geschlechtskrankheiten, Verdauungsstörungen und kleinere Verletzungen zahlreich zur Behandlung. Die aus dem Aufstandsgebiet der Firma überwiesenen schwarzen Arbeiter waren durch die kriegerischen Unruhen und Hungernöte sehr heruntergekommen; erholten sich aber durch die gute Verpflegung von seiten der Firma mit Reis und Fleisch ziemlich rasch; um sie vor den in der Regenzeit häufigen Erkältungskrankheiten zu schützen, wurden auf Veranlassung des Arztes wollene Decken an sie abgegeben. Viele der schwarzen Arbeiter litten an den bekannten großen Weingeschwüren. Meist wurden diese Geschwüre mit Sublimatverbänden gereinigt und dann mit Jodoform weiter behandelt. In der letzten Zeit wurden sie einfach mit Zucker bestreut und dann verbunden und auch bei dieser Behandlung konnte eine ziemlich rasche Reinigung der Wundfläche und gute Granulation beobachtet werden. Vielleicht spielt hierbei der aus dem Zucker durch Gärungsreger entwickelte Alkohol eine Rolle als Heilfaktor; es wäre wünschenswert, wenn dieses Verfahren gelegentlich von anderen Kollegen nachgeprüft würde.

Unter der Sandflöheplage haben die Schwarzen häufig zu leiden. Wenn das Sandflöheweibchen, das sich unter die Haut einbohrt und hier bis zu Erbsengröße heranwächst, nicht sehr vorsichtig entfernt wird, so kommt es

zu schweren Eiterungen und mancher Schwarze hat bei seiner Gleichgültigkeit dagegen eine Zehe verloren. Die Anthroponiasis, der besonders in den Bugubergen viele Schwarze zum Opfer fallen, wurde mit Thymol bekämpft. Gegen die sehr häufige Tropendysenterie wurde nach gründlicher Darmentleerung durch Kalomel, das Mercksche Specacuanha deemetinisata mit gutem Erfolge gegeben. Bilharzia kam nur in vereinzelten Fällen zur Beobachtung. Gegen Frambözie war die von den Eingeborenen geübte Aufstrichung einer Kupfersulfatpaste das sicherste Mittel. Bronchitis und Enteritis traten, zumal in der Regenzeit, zahlreich auf. Daneben kamen viele kleinere Verletzungen zur Behandlung. Die der Krankenhausbehandlung bedürftigen, wurden dem Sewa-Haji-Hospital überwiesen. Größere Unglücksfälle kamen glücklicherweise ganz selten vor. Zur Vornahme großer Operationen wurden die betreffenden Patienten in das trefflich eingerichtete Gouvernements-Krankenhaus überführt. Die in Daressalam jeweils anwesenden Militärärzte. Dr. Exner, Groß, Dr. Breuer und Dr. Fahy waren in Folge der Abwesenheit des Bahnbauarztes auf Streckenbereisung in zuvorkommender Weise zu dessen Vertretung bereit. Ebenso war in dem durch Robert Kochs Forschungen über das Schwarzwasserfieber berühmt gewordenen Gouvernementslaboratorium Herr Professor Dr. Ollwig jederzeit ein gültiger Berater.

Abgesehen von der eigentlichen ärztlichen Tätigkeit, machte die Versorgung der Strecke mit Medikamenten und Verbandstoffen ziemlich Arbeit. Die Heilgehilfen hatten Baracken zur Unterbringung von erkrankten Schwarzen errichtet und besuchten an bestimmten Tagen der Woche die naheliegenden Lager um dort die Kranken zu behandeln. So wurde ständig eine große Menge von Arzneien und Verbandstoffen angefordert. Die Unternehmer erhielten die Arzneien zum Selbstkostenpreis, das Chinin sogar ganz umsonst. Das Chinin nehmen an drei aufeinanderfolgenden Tagen machte ziemlich Beschwerden, wie Mattigkeit, Schwindelgefühl, Zittern, Durchfall, so wurde die Prophylaxe dahin abgeändert, daß künftig an jedem 7. und 8. Tage, nicht wie bisher an jedem 8., 9. und 10. Tage 5 mal täglich 0,2 g Chinin zu nehmen sei. Dem Chininkalender waren folgende Verträge beigelegt:

1. Trinke nie ungekochtes Wasser (Dysenterie!)
2. Laß eine Verstopfung nie länger als einen Tag anstehen!
3. Schlafe nie in Kastrhäusern oder Negerhütten (Mückstichfieber!)
4. Bei Schwa-zwasserfieber (Blutharnen) trinke sehr viel Wasser, leichten heißen Thee, gegen das Erbrechen nimm 6 Tropfen Jodtinktur in 1/2 Liter Wasser schluckweise. Kein Chinin; Rufe den Arzt!
5. Beim blutigem Durchfall ist nur Schleimjuppen und Milch. Betruhe, Leib warm halten! Rufe den Arzt!
6. Schütze am Abend die Füße vor Moskitostichen (keine Halbschuhe!)
7. Setze Dich nie mit schweißgetränkten Kleidern in die Zugluft!
8. Schlafe nur unter dicht schließendem Moskitonez!

Die für die Beamten auf der Strecke zusammengestellten Apothekenkästen enthielten vor allem die Medikamente, die der Beamte wünschte und mit denen er umzugehen mußte; alles weitere wäre für ihn nutzlos Ballast gewesen. Solch ein Apothekenkasten enthielt für gewöhnlich: Lyol, Sublimat, Jodoform, graue Salbe, Benzol, Jodtinktur, Kampferspiritus, Bleiwasser oder effigsaure Zonerde, übermanganantes Kalium, Chinin, Opiumtinktur, Specacuanha deemetinisata, Nizinusöl, Kalomel, Zinkulfat, Vorfalbe, Salizylstreupuder, Gut-tapercha, Verbandgaze, Gaze- und Amerikanobinden, Thermometer, Chininkalender, Tripperspritze, Suspensorium, das vom Reichsgesundheitsamt herausgegebene Gesundheitsbüchlein und in einzelnen Fällen auch ein kleines Taschensbesteck. Die Medikamente waren, soweit tunlich, bereits dosiert. Große Sorgfalt muß bei solchen Zusammenstellungen auf die genaue Bezeichnung der Medikamente mit Gebrauchsanweisung, sowie auf Handlichkeit und Uebersichtlichkeit der ganzen Apotheke verwandt werden, damit der Beamte alles rasch findet und wieder an den bestimmten Platz zurückstellt. Die Gläser müssen guten Korkeverschluss oder, bei Glasstöpselverschluss, eine Drahtsicherung haben. Die einzelnen Fächer in dem Blechkasten werden am besten nicht aus Blech zusammengefügt, sondern aus Wellpappe hergestellt, weil dann auch ein anderes Gläserformat als das ursprüngliche Verwendung finden kann. Der Blechkasten selbst muß in einer Holzkrate verpackt sein und wird so vor zu starker Sonnenbestrahlung wie vor Beschädigung geschützt. Solche Apothekenkästen, die sich jeder selbst zusammenstellen kann, sind um vieles billiger als die bekannten Kadeschen Apotheken und haben nur den einen Nachteil, daß sie keine Gummidichtung besitzen, also nicht ins Wasser fallen dürfen. Wir haben auch eine bis zum Tanganjikassee ziehende Eisenbahnerkundungsexpedition mit solchen Apotheken ausgerüstet.

Diese Apotheken wurden bei den Streckenbereisungen besichtigt und ergänzt.

Zur Erholung nach angestrengter Wochenarbeit dient die Jagd; ferner war in einem größeren Lager ein Red und eine Kegelbahn errichtet; auch eine ins Leben gerufene Streckenbibliothek erzielte sich regen Zuspruch.

Die Direktion der Firma kam den ärztlichen Vorschlägen in dem meisten Fällen, wenn auch manchmal zögernd, nach, kam die zur Krankheitsverhütung nötigen Anschaffungen von Filtern, Wolldecken usw. vor und ließ zumal bei Beschaffung der nötigen Arzneien, Verbandstoffe und anderer Hilfsmittel zur Krankenslege völlig freie Hand; die Heilgehilfen zeigten bei ihrer selbständigen Tätigkeit volles Verständnis für das ihnen geschenkte Vertrauen. So kann der Gesundheitsdienst mit Befriedigung auf seine Tätigkeit zurückblicken. Der Gesundheitszustand der Beamten und Arbeiter beim Bahnbau Daressalam-Morogoro konnte als ein zufriedenstellender, ja als ein guter bezeichnet werden.

Wasserlucht der Manihot Glaziovii.

Von Georg Scheffler-Nibwezi (Brit.-Ostafrika.)

II.

Bisher halte ich die gemachten Beobachtungen über den Verlauf der Krankheit fortlaufend notiert, aber noch nicht darüber geschrieben, da ich sicher gehen wollte; nun aber glaube ich schreiben zu können, als mir neue Beobachtungen, die ich in der Krankheitsentwicklung machte, die Feder abermals aus der Hand drängten und ich gewahrte, daß ich bisher nur sehr wenig, fast nichts mit Sicherheit behaupten konnte.

Umso mehr galt mein Interesse den kranken Bäumen, mit denen ich mich nun eingehend weiter beschäftigte. Sicher war bisher nur, daß durch die Mischung der schlechter mit der Muttererde die letztere fester wurde und weniger schnell Wasser aufnahm, was dem Anwachsen und der Entwicklung des kranken Baumes wohl zum Vorteil gereichte, aber diesen wie sich später zeigte nicht völlig gesund werden ließ. Noch andere Pflanzlinge ausgrabend fand ich am 3.—5. und 8. Baum die Wurzeln dem ersten Anschein nach völlig gesund und stand nun wieder vor einem Reiskal. Um dies zu lösen ging ich weiter und zapfte die Pflanzlinge an; da lief nun nicht wie bei dem gesunden Baum klarer Milchsaft, sondern eine wässrig-grüne Masse aus der Wunde, die mich veranlaßte, das junge Bäumchen ganz zurückzuschneiden. Hierbei fand ich dann auch zwischen Rinde und Splint einen schmalen, dem Jahresringe eines Baumes ähnelnden Ring, der diesen Ausfluß lieferte.

Bei genauerem Hinsehen fand ich diesen Wasser enthaltenden Ring aber auch an den Schnittflächen der noch festen, dem Anschein nach gesunden Wurzeln, diese also wie auch der Stamm mußten gründlich zurückgeschnitten werden, um dem Bäumchen Gelegenheit zu neuer Wurzelbildung zu geben.

Auch dies geschah, nur erreichte ich auch damit noch keineswegs das, was ich erreichen wollte, nämlich das Gesundwerden der Bäume und die Sicherheit einer aufgestellten Behauptung.

Trotz aller Mühe, die auf diese Pflanzlinge verwandt wurde, frankten sie bis auf wenige Ausnahmen weiter, das richtige war also immer noch nicht gefunden, die Krankheit und ihre Entstehung mußte weiter beobachtet und versucht werden, sie zu unterdrücken.

Es wurden nun immer noch in der Annahme, daß es den kranken Bäumen hauptsächlich an irgend welcher Nahrung fehlt, die verschiedensten Düngerversuche angestellt und zwar mit Holzasche, Kuh-, Ziegen-, Schweine-dung etc.; dadurch gelang es wohl, die Lebensfähigkeit der Bäumchen zu verlängern, nicht aber sie völlig gesund zu bekommen. Sie erholten sich etwas, bekamen auch ein fischeres gesünderes Aussehen; sobald aber die Regen häufiger wurden, und der Weitertrieb begann, zeigten sich wieder dieselben Krankheitserscheinungen, mehrfach sogar verstärkt, so daß die Rinde (immer) fast schwarz aussah und einen reichlichen Wassergehalt hatte.

Nun versuchte ich es mit einem anderen, sozusagen einem Radikalmittel, und zwar an zwei auf dem Hof gepflanzten Bäumen, die so krank waren, daß sie bereits herausgeworfen werden sollten. Es waren dies etwa 1 1/2 jährige, durch die Krankheit sehr zurückgebliebene Bäume mit einem Stammumfang von ca 13 cm.

Hier ließ ich, nachdem die ersten Regen gefallen waren, etwa 80 cm rund um den Stamm herum die ganze Erdoberfläche abheben und die Wurzeln bloßlegen, machte in die gesunde Rinde derselben kleine Einschnitte und füllte dann alles mit einer Mischung von zwei Teilen Holzasche und einem Teil Seesalz. Hierüber deckte ich dann eine Lage grünes Gras und auf dieses wenig der ursprünglichen Erde.

Dem ersten Regen folgten bald andere heftigere, so daß sich das Salz schnell auflöste und mit der in der Asche enthaltenen Lauge von den gesunden Wurzelteilen der Bäume nach der vorangegangenen Trockenheit, ich möchte sagen gering aufgesogen wurde, was deutlich an der schlammigen Triebentwicklung erkennbar war, während die kranken Wurzelteile durch Salz und Asche sozusagen konserviert wurden und nicht weiterwuchsen.

Von der Annahme ausgehend, daß Salz treibend und auch reinigend wirkt, versprach ich mir hiervon eine günstige Einwirkung nicht nur auf die Saftzirkulation, sondern auch auf eine schnellere Wurzelbildung, und der Erfolg war der erhoffte.

Nach 12—14 Tagen, in welcher Zeit soviel Regen gefallen war, daß die Erde reichlich durchzogen war, ließ ich die Aschenfüllung vorsichtig abheben und schnitt alle Wurzeln stark zurück, zum Teil 3 bis 5 cm an den Wurzelhals, mindestens aber bis an die Stellen, an welchen sich bereits ganz kleine weißliche Saugwurzeln zeigten.

Alle Abschnitte der Wurzeln wurden dann sorgfältig entfärbt und verbrannt, dann wieder Erde aufgefüllt und zwar in einer Mischung von zwei Teilen der gewöhnlichen Erde, einem Teil totem Schweinejaß, einem Teil altem Hauslehm und zwei Teilen Ziegelerde; dann wurde der Stamm etwa einen Fuß über der Erde angezapft, aus welchem noch reichlich die schon erwähnte wässrig grüne Masse floß. — Ein nach weiteren fünf Tagen vorgenommener Anstich des treibenden Baumes ergab schon einen mehr weißen milchigen Ausfluß und nun wurden die Stämme auf ein begr. eineinhalb Fuß über der Erde abgeschnitten und die Schnittflächen mit pulverisiertem Baumharz bestrichen. Bald darauf entwickelte sich an dem Baumstumpf ein kräftiger schnellwachsender und vor allem ein gesunder Trieb, der beim Anstich guten, dickflüssigen Milchsaft auslaufen ließ und bis heute zeigen die so behandelten Bäume, auch die in der Pflanzung, ein freudiges, gesundes Wachstum.

STUHR'S CAVIAR STUHR'S SARDELLEN

Marke  Stuhr

in Dosen oder Gläsern bleiben in jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Postnachrichten für November 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelagen heten	Bemerkungen.
4	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ von Zanzibar und Bagamojo	
5	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ nach Europa	
6	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ aus Europa	Post an Berlin 26. 11
6	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	Post ab Berlin 17. 10
7	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Bagamojo nach den Südstationen	
7	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
8	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
14	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
14	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
14	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von den Südstationen und Bagamojo	Post ab Berlin 23. 10.
15	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ nach Bombay	
15	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 4. 12.
16	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
18	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ aus Europa	Post ab Berlin 30. 10.
19	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
19	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 11. 12.
19	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
21	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
21	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Fagam jo und Zanzibar nach Kilwa	
25	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ aus Europa	Post ab Berlin 7. 11.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 12.
27	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
28	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 11.
28	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban	
28*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Süd-tour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.
*) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Koloniale Volkswirtschaft.

Die internationale Gummiausstellung in London.

Die „Finanzchronik“ schreibt Eine internationale Gummi-Ausstellung wurde am 14. September in London in der Olympia eröffnet. Die Verwendung von Gummi in fast allen Industriezweigen hat in den letzten Jahrzehnten eine so enorme Ausdehnung erfahren, dass wohl auch in weiteren Kreisen für diese erste vollständige Ausstellung Interesse vorhanden ist. Fast alle Länder, die entweder mit der Produktion oder der Verarbeitung des Artikels sich beschäftigen, haben sich an der Ausstellung beteiligt. Auch Deutschland und die deutschen Kolonien sind vertreten. (Deutsch-Ostafrika, war soviel wir wissen, nicht vertreten. Dass das Gouvernement von einer amtlichen Beschickung abgesehen hat, ist nur zu bedauern, da dadurch wieder eine Gelegenheit verabsäumt wurde, ein deutsches Kolonialprodukt in der Welt bekannt werden zu lassen. Die Red.) Am reichhaltigsten sind die Sektionen Holland und Brasilien vertreten. Holland hat einen eigenen Regierungsvertreter, Dr. W. R. Tromp de Haas, den Chef des landwirtschaftlichen und chemischen Laboratoriums in Java, nach hier entsandt. Es werden von den holländischen Kolonien verschiedene Sorten von Rohgummi, sowohl der aus dem Anzapfen der Bäume gewonnene, als auch der sogenannte Blattgummi, der aus den Blättern extrahiert wird, gezeigt. Letzterer soll dem ersteren an Güte in keiner Weise nachstehen. Die frühere Methode der Gewinnung von Guttapercha, der der Baum gewöhnlich zum Opfer fiel, ist jetzt von der holländischen Regierung in ihren Kolonien verboten worden. Die Behörde hat nach eingehenden Untersuchungen und Studien die zweckmässigsten Anbauungs- und Aberntungsmethoden festgestellt und diese werden in Holländisch-Indien befolgt. In der Abteilung Surinam wird eine gute Auswahl von Balata gezeigt, ebenso einige Proben von Rambong-Gummi, der in Nevea angebaut wird. Sehr interessant ist auch die brasilianische Abteilung, und der Besucher kann den Anbau des Gummis in seinen verschiedenen Variationen, sowie die darauffolgende Behandlung, die dem Verkauf vorausgeht, beobachten. Enorme Gummiblöcke sind hier zu sehen. Einer der Ballen hat ein Gewicht von 262 kg und ist von der bekannten Firma Mello & Co. aus Para und Manaos hergebracht worden. Insgesamt sind in der brasilianischen Sektion etwa 10,000 Pfund Gummi ausgestellt. Die Straits Settlements zeigen verschiedene Proben des in der Kolonie erzeugten Rohgummis, ausserdem ist ein Original-Malayenhaus zu sehen, das die Architektur der Eingeborenen treffend illustriert. Beachtung verdient ferner das chemische Laboratorium und die Versuchsräume, die unter der Leitung die Herren Dr. Fritz Frank und Dr. Eduard Marckwald stehen. Hier ist eine Zusammenstellung der zahlreichen Apparate zu sehen, die zur Untersuchung des Gummis benützt werden. Es würde zu weit führen, dem Leser hier eingehend die verschiedenen Methoden und Instrumente und deren Zweck zu erläutern. Die Maschinensektion ist ebenfalls sehr instruktiv. Einige deutsche Firmen aus Berlin und Erfurt haben sich beteiligt. Sehr umfangreich ist natürlich die Abteilung, in der die aus dem Rohgummi hergestellten tausenderlei Fabrikate zu sehen sind. Man kann sich kaum denken, dass man es mit einer ganz jungen Industrie zu tun hat, denn man begreift nicht, wie man früher ohne Gummi auskommen konnte. Die Ausstellung ist durchaus ernst gehalten und sie unterscheidet sich in dieser Hinsicht in anerkannter Weise von vielen ähnlichen Unternehmungen, die meist den Stempel eines Jahrmarkts oder Bazars tragen. Fachmänner aus allen Teilen der Welt werden hierherkommen, ein Kongress soll abgehalten werden und ausserdem sollen dem weiteren Publikum Vorträge, die durch Lichtbilder vervollständigt werden, bessere Begriffe über den Wert und die Bedeutung der jungen Industrie beigebracht werden. Die Ausstellung dauerte bis zum 26. September.

Durban im Jahre 1907

Für Durban bietet ein Rückblick auf das Jahr 1907 nur sehr wenige Lichtpunkte. Bergbau und Landbau, besonders hinsichtlich Kohle und Mais, haben sehr erfreuliche Leistungen aufzuweisen. Über andere, was Handel und Wandel betrifft, kann man wenig Günstiges sagen.

Was am meisten auf dem Lande und besonders auch auf der Stadt Durban lastet, ist die enorme Überproduktion an Gebäuden, Baulichkeiten und Unternehmungen aller Art, die in keinem Verhältnis zu deren Verwendungsmöglichkeit und demnach zu keinem finanziellen Er-

tragnis in absehbarer Zeit stehen. Sie bilden deshalb eine dauernde Vermehrung der Ausgaben für den Staat, die Stadt und manchen Einzelnen, denen einstweilen nur geschwächte Einnahmequellen gegenüberstehen, so daß die Erzielung eines Gleichgewichtes nur durch äußerste Beschränkung der Ausgaben in anderer Richtung möglich ist.

Neue Gesetze, die auch ausserhalb der Kolonie von nennenswertem Interesse sein könnten, sind in sehr beschränktem Masse zur Vorlage oder zur Annahme gekommen. Die Gewerbe- und Stempelsteuervorlage hatte unter anderem eine ausserordentlich hohe Besteuerung fremder Geschäftsreisender und Vertreter fremder Firmen in Aussicht genommen.

Nach einem neuem Gesetz müssen Aufkäufer von altem Metall eine besondere Gewerbesteuer von 5 Pfd. das Jahr bezahlen. Sie müssen ferner besonderes Register führen, aus dem ersichtlich ist, wenn und wo sie Käufe gemacht haben und sie sollen von niemandem ein minderes Quantum als 56 lbs. englisches Zink, Kupfer etc., oder 112 lbs. englisches Eisen, Blei zurzeit kaufen dürfen. Die Idee war, mehrfachen Diebstählen von altem Metall, die vorgekommen waren, einen Riegel vorzuschieben; allerdings ist damit auch jedem die Möglichkeit benommen, etwaige, berechtigterweise in seinem Besitz befindliche kleinere Vorräte von altem Metall irgendwie zu verwerten.

Ein Gesetz bestimmt, daß Personen unter 16 Jahren nicht rauchen dürfen. Die Polizei kann Zigarren, Pfeifen u. s. w. die bei solchen jugendlichen Personen gefunden werden, ohneweiters konfiszieren. Ebenso steht diese Befugnis den Lehrern zu. Wer solchen jugendlichen Personen Zigarren, Zigaretten u. s. w. liefert, wird unter Strafe gestellt.

Die Vieheinfuhr unterliegt verschärfter Überwachung, besonders, um die Einschleppung von Tuberkulose zu verhindern.

Die Ausfuhr von Straußen oder Straußeneiern ist bei Gefängnis- oder Zuchthausstrafe von 1 bis 2 Jahren verboten.

Für die geschäftlichen Verhältnisse brachte das Jahr 1907 wieder empfindliche Enttäuschungen und die Aussichten, daß das Jahr 1908 eine Änderung, d. h. eine allgemeine Wendung zum Bessern bringen werde, sind wenig hoffnungsvoll. Insofern waren natürlich unter solchen Verhältnissen auch im verflossenen Jahre nichts seltenes, aber alle grösseren und empfehlenswerteren Geschäftshäuser stehen unerschüttert da und die Ausrottung kleinerer, oft man darf wohl sagen, kaum existenzberechtigter Unternehmungen, kann nur zur Gesundung des Ganzen beitragen. Am empfindlichsten leidet noch immer das Baugewerbe und alle damit im Zusammenhange stehenden Geschäfte infolge der eingeschränkten Bautätigkeit.

Die Zahl der in Natal gelandeten Personen belief sich auf 27.522, und zwar 18.361 männliche Erwachsene und 5858 weibliche Erwachsene und 3303 Kinder. In dieser Ziffer sind viele Nationen vertreten, das Hauptkontingent stellen die folgenden: 15.958 Briten, 2262 Chinesen, 3171 Indier, 287 Deutsche, 101 Holländer. Mit Ausnahme von 163 Eingeborenen sind alle übrigen nur mit weniger als 100 Köpfen vertreten. Als Österreicher werden 16 angeführt, Ungarn werden nicht erwähnt, zugelassen wurden 4 Österreicher.

Es wurde im Laufe des Jahres von der Einwanderungsbehörde ein dafür eingerichtetes Schiff in Gebrauch genommen, um Einwanderern, denen der Eintritt in die Kolonie verboten wurde, als Aufenthalt bis zur Wiedereinschiffung zu dienen.

Kautschukproduktion- und Handel in Brasilien. Zu welchem bedeutenden Faktor auf dem Kautschukmarkt sich Brasilien entwickelt hat, ist aus den Mitteilungen eines vom 27. Juli 1908 datierten Berichtes des oesterreichischen Generalkonsulats in Rio de Janeiro über die Verhältnisse der Kautschukproduktion und des Kautschukhandels in Nordbrasilien zu entnehmen:

Nach der von der Firma Scholz & Comp. in Manaos zusammengestellten Statistik war die dortige Ausfuhr von Kautschuk während des ersten Halbjahres 1908 folgendermaßen zusammengesetzt:

Qualitäten	Liverpool	Havre und Hamburg	New York
in Kilogramm			
Fine	2,247.781	1,379.530	1,949.376
E. Fine . . .	459.996	137.166	477.075
Coarse . . .	920.257	186.894	945.205
Caucho . . .	2,108.565	681.339	823.467
Zusammen	5,734.599	2,384.929	4,195.123

In diese Ausfuhr teilten sich nur etwa 15 Firmen in Manaos. Der gesamte Kautschukexport von Manaos belief sich demzufolge in der Ernte 1907/08:

Qualitäten	Liverpool	Havre und Hamburg	New York
in Kilogramm			
Fine	3,748.570	2,398.809	3,787.853
E. Fine . . .	858.194	194.992	477.853
Coarse . . .	1,370.197	440.454	1,266.483
Caucho . . .	2,701.330	1,913.291	1,019.923

Die Zufuhr von Kautschuk und sogenanntem

Caucho nach Manaos und Belem do Para gestaltete sich in der vorerwähnten Ernte im Vergleich zu jener der früheren Jahre wie folgt:

	Manaos	Para	Zusammen
1900/01	14.597	3775	18.371
1901/02	16.627	3332	19.959
1902/03	18.159	939	19.099
1903/04	18.133	1791	19.925
1904/05	16.519	5267	22.886
1905/06	18.209	5140	23.349
1906/07	19.837	6717	26.554
1907/08	20.746	6717	27.463

Hieraus geht die steigende Zufuhr dieses wichtigen Artikels nach den beiden Plätzen und insbesondere auch die Tatsache hervor, daß ungeachtet der ungünstigen Lage des Kautschukmarktes im Jahre 1907/08 die dortigen Zufuhren nicht geringer als im Jahre 1906/07 waren.

Entwicklung der Japanischen Baumwollspinnereien. Japans Baumwollspinnereien die Tag und Nacht im Betrieb sind, umfassen englischen Blättern zufolge etwa 1.700.000 Spindeln, und zwar meistens für niedrige Garnnummern. Die britische Ausfuhr von Webemaschinen nach Japan nimmt beständig zu. Sie stieg von einem Werte von 68.000 Lstl. im Jahre 1902 auf rund 469.000 Lstl. im Jahre 1907. Der britische Export von Baumwollzeugen nach Japan in den 4 Jahren 1904 bis 1907 betrug durchschnittlich nur 100 Mill. Yards pro Jahr, das heisst 2 Yards auf den Kopf der Bevölkerung von 50 Millionen Einwohnern. Einfuhrzölle schliessen die britischen groben Fabrikate aus, so dass nur der Handel in feineren Zeugen und höchst vollendeten Waren bleibt, die Japan selbst nicht erzeugen kann. Die japanische Einfuhr nach China nahm in den 10 Jahren bis 1906 fast um das Vierfache zu. Die Japanischen Spinner sind in Konkurrenz mit Ostindien mit allen Kräften bestrebt, ihrem Absatzmarkt für Garne in China zu erweitern.

Koloniale Produkte.

Man berichtet unter dem 24. September aus Hamburg.

Erdnüsse: ruhig. Geschälte Mozambique und andere ostafrika. Sorten № 14,50 bis 14,—

Sesamsaat: Helles Zanzibar und buntes Mozambique № 14,75 bis 14,25 Bennisaat nach Qualität

15,— 13,— **Kopra:** ruhig. Westafrikanische

№ 17,50 bis 17,— Ostafrikanische 18,— 17,—

nach Qualität. **Gummi elasticum:** ist wieder

fester und wurden zuletzt für Ia. Batangasorten

№ 2,50 und für die gewöhnlichen Sorten

№ 2,25 per 1/2 kg erzielt.

Elfenbein: ist auch etwas fester und sind

Kamerun-Gabun-Elefantenzähne mit einem

Durchschnittsgewicht von 15—16 Ibs. № 10,25

per 1/2 kg wert.

Baumwolle. Von ostafrika. Baumwolle wurden

ca. 20 Ballen weisse à 72 1/2 verkauft. Der

Markt im allgemeinen war bis Freitag v. W.

etwas günstiger gestimmt, da sich mehr

Konsumfrage und Amerika mehr Zurückhaltung

zeigte. Als aber die Nachricht von dem Ausbruch

des Streikes in Lancashire eintraf, wurde die

Stimmung wieder matt und Preise mußten

etwas nachgeben. Egyptische Baumwolle

konnte sich gut behaupten und notierte gestern

fully goodfair brown per November 7.43/64 d,

Januar 7.44/61 d, März 7.40/64 d. Togo wertete

ca. 48—48 1/2 1/2, Middel am. 49 1/2 1/2.

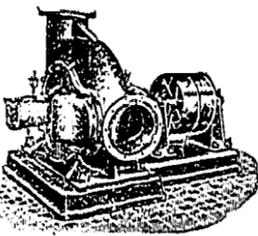
Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 24. September 1908.

Gültigkeitsjahr	Kapital	Anzahl Aktien	Werte	Nachfrage	
				%	%
1906	1250000	10	Afrikanische Kompagnie N.-G.	83	88
1905	1200000	0	Centralafrikanische Bergwerks-Gesellschaft	—	80
1905	600000	5	Centralafrikanische Seengeellschaft	99	—
1900	418000	7	Deutsche Agaven-Gesellschaft	—	90
1885	3721000	5	Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft	97	100
	3000000	5	Stamm-Anteile	98	101
1886	400000	0	Vorzugs-Anteile	—	—
	—	—	Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft	—	79
	—	—	Vorz.-Aktien	—	—
1903	11.495.000	3 1/2	Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2 % Schuldverschreibungen (vom Reich sichergestellt)	—	—
1898	604000	0	Kaffee-Plantage Sakare	—	—
	447000	—	Stamm-Aktien	—	14
	1000000	0	Vorzugs-Aktien	—	48
1906	1200000	—	Kautschuk-Plantage Meanja N.-G.	—	45
1904	21000000	3	Ostafrika-Kompagnie	—	—
	—	—	Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft	—	—
	—	—	Anteile (vom Deutschen Reich mit 3% Zins und 120% Rückzahlung garantiert)	—	—
1895	1500000	0	Afrikanische Handels-Plantagen-Gesellschaft	—	—
1897	500000	0	Sigi-Plantagen-Gesellschaft	—	—
1893	869100	0	Hambara Kaffeebauegesellschaft	—	—
	142200	0	Stamm-Anteile	50	—
	1800000	0	Vorzugs-Anteile	27	32
	—	—	Weißdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft Düsseldorf	—	75

Centrifugal-Pumpen

bewährteste Ausführung
Riemen- od. electr. Antrieb
Praktischste billigste
Pumpe jeder Grösse f.
jede Flüssigkeit.
Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.



Weltruf
haben R. Webers Raubtierfallen,
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber:
Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrirte Preislisten über sämmtl. Rud. Webersche
Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Gegr. 1871.

Gegr. 1871.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und
Stärken,

Kleine Contobücher

mit weichem und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachleinwand vom
kleinsten bis zum grössten Format
ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in
Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureaumaterialien Handlung
Daressalam, Unter den Akazien 2



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,
Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren
unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämmtl. Fallen (Löwe
bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet
von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche
Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-
treter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Geschäftsbücher jeder Art in grosser Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Eiserne Bettstellen

Matratzen

Moskitoneze

Schlafdecken

Bettwäsche.

G. Becker, Daressalam.

Bau- u. Möbelfabrikerei A. Rothbletz

Leuestrasse 1 (gegenüber Hotel Kroussos)

Möbel jeder Art
Übernahme von Bauarbeiten

auch ausserhalb

Prompteste Bedienung

Schnellste Anfertigung

Saubere europäische Arbeit.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Hombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neues-
tem Stil renoviert und über-
trifft an Komfort jedes Hotel
am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-
Verbindung neben Post und
Zollamt.

C. Schwentafsky

Eine seltsame Gheskisterin.

Novelle von Elise Seeger.

Nachdruck verboten.

Die erste Gesellschaft im eigenen Heim! Wer von den älteren, verheirateten Besessenen hätte nicht schon an sich selber erfahren, was das im Leben eines jungen Ehepaars bedeutet, oder zum mindesten von andern gehört, welche enorme Wichtigkeit solch ein Tag besitzt! Ist es da wohl der jungen, frischgebackenen Frau Affessor von Dhlen zu verdenken, wenn sie am Spätmittag des festlichen Tages mit rotem Köpfchen umherläuft, bald im Salon zum dritten Male staubwischend, bald in der Küche die mit stoischer Ruhe und Gelassenheit ein Gutmütziges Kochmädchen in- nigtlich bittend, doch ja das Frischkaffee recht pikant zu ma- chen und die Bratensauce recht braun, weil das der Herr Präsident so liebt! Zu „Bitten“, sage ich, denn welche Ehre widerspricht nicht dem Hause, indem diese allmächtige Beherrscherin der Küche ihre Kunst zu ze- gen sich herabläßt! — Und dann den Lohndiener, den vielbegehrten Herrn Müller, ersuchend, doch ja nicht, wie bei Rechtsanwalts neulich, die verfehten Oberkassen auf die Unterkassen zu stellen. . . . Aber wo nur ihr Mann bleibt! Ob die Sitzung heute gerade so extra lange dauert? Ach, du lieber Himmel, ob er den klei- nen Streit heute morgen wegen der Tischordnung noch nicht vergessen hatte? Den ersten Streit in ihrer jungen Ehe? Ach Gott, so schlimm war's doch eigentlich gar nicht gewesen, aber sie hatte sich's doch nun einmal so nett ausgedacht, welche Damen die Herren führen sollten, und da stieß er ihre schöne, mühsam gebaute Tischordnung wieder um! Das konnte sie doch unmög- lich ruhig mitanhören, und ein paar Tränchen flossen — eigentlich mehr pro Forma, denn im Grunde ihres Herzens mußte sie ihm recht geben, daß er, der Mann schon aus dienstlichen Gründen das besser verstehen müsse, als sie! — Da war er denn in die Sitzung gegangen ohne den üblichen Abschiedskuß, nur zu einem flüchtigen: „Adieu Schatz, besinne dich mal hübsch, ob ich recht habe“ — hatte es gelangt. Und nun nun ließ er solange auf sich warten! Der Lohndiener deckt inzwischen die Tafel, sie aber treibt die Unruhe immer wieder ans Fenster! Wo nur Harald solange bleibt! Es klingelt: „Gott sei Dank!“ — O weh; eine Absage! Nichtig: „Herr Justizrat Becker läßt sich entschuldigen — herzlich leid — stark erkältet“ — auch das noch! Nun sind es dreizehn! Sie ist ja selber nicht abergläubisch, Gott bewahre, aber es gibt doch Leute, die . . . Man könnte doch daran Anstoß nehmen, daß . . . also Harald muß schleu- nigst suchen, einen vierzehnten Gast zu bekommen — wenn er bloß endlich käme!

Sa, warum kam denn der Affessor eigentlich nicht? Wir wollen einmal die Unwissenden spielen und seinen Weg verfolgen, nachdem die Sitzung eher, als er ver- mutet, aus war! Da schlenderte er so gemächlich noch ein bißchen spazieren und dachte bei sich, indem er schadenfroh in sich hineinlachte: „Sa, ja, Strafe muß sein, Frauchen, nun will ich dich, mal ein bißchen zap- peln lassen! Desto besser wirst du einsehen, daß ich recht hatte! — Und so im Schlendern und im Bum- meln und im Genießen einer ruhigen Stunde geistigen und körperlichen Ausruhens an solch herrlichem, sonnen- goldigem Frühlingstage wahr er weit hinaus vors Tor geratet. Da überkam dem gesehten Herrn Affessor mit einem Male so ein recht jungenhaftes Wohlbehagen und hätte ihn jetzt einer zu einem rechten, echten Dum- menjungensstreich aufgefordert — wer weiß, ob er die Mittätererschaft standhaft abgelehnt hätte! Lustig preisend ließ er sich in der warmen Sonne an einem kleinen Abhang im Gase nieder und fing an, sich eine Ziga- rette zu drehen. Da raschelt es plötzlich neben ihm, und wie er hinsieht, guckt ihn so recht neugierig aus klugen Augen eine schöne grüne Eidechse an! Wo, wie waren da auf einmal all die alten Knabenpassio- nen in dem Affessor lebendig! Himmel, wie war es schön gewesen, wenn er als Junge auf den Eidechsen- fang ging! Ob er's noch kann? Ob er's mal probiert? — Die halbfertige Zigarette fliegt ins Gras, der Affessor sieht sich um — keine Menschenseele, die ihn be- lauschen könnte! Nun aufgepaßt, ob sie wiederkommt! Da ist sie, vorsichtig äugend — nur Geduld, bis sie dreister wird — die Hand ist schon erhoben — daß auch ja nicht der Schatten sie verrät — nun darauf! — Aber was ist dann das, „ich hatte sie doch,“ denkt der Affessor, „ich habe sie ja doch in der Hand ge- fühlt! Ins Loch geschlüpft ist sie nicht, das hätte ich gesehen — aber weg ist sie, verschwunden, und kein Warten hilft, sie läßt sich nicht wieder blicken! Na, denn nicht,“ denkt der Affessor, „man ist doch recht ungeschickt geworden,“ fügt er verdrießlich hinzu; klopft die schönen, schwarzen Beinkleider säuberlich ob. Aber nun im Trab nach Hause, was wird Frauchen sagen:“ — Was Frauchen sagte? — Die flog ihm um den Hals, aller Streit war vergessen: „Harald, Mann, wo bleibst du bloß solange? Hat denn die Sitzung solange gedauert?“ — „Ach nein, Maus, ich bin nur noch ein Stündchen spazieren gegangen. — „O, du schreck- licher Mensch, läßt dein armes Weib in Angst und Not n sitzen — eben hat der Justizrat abgesagt, was nun? — Sa, guck' nur nicht so verwundert, du mußt jetzt notwendig einen vierzehnten Gast schaffen, hörst

du, du wußt! Unmöglich können wir uns so blamieren mit unserer ersten Gesellschaft, dreizehn, nein, das kannst du mir nicht antun!“ — „Sa, Freda, Liebste, ich kann doch auch keinen aus den Ärmel schütteln — jetzt, so kurz vorher — warte mal — der einzige, der mir den Gefallen tun könnte, wäre mein Freund Bör- ner, der Privatdozent!“ — „Ach Gott, der?! Der steife Peter? Der für nicht Sinn hat, als für seine Tiere und Greulichkeiten in Spiritus? — Na, meinet- wegen, besser wie keine! — Du, übrigens, ich finde, Anneliese könnte nun auch hier sein, sie hat mir ver-prochen, zu helfen, aber wahrscheinlich sitzt sie wieder über den neuesten Bölsche oder sonst einem gelehten Schmöcker! — Na, nun lauf aber, daß ich weiß, wo- ran ich bin!“ —

Bald konnte der erfreute Affessor seinem Frauchen sagen, daß der Schulkreis ihm gern aus der Not hel- fen wollte. „Ich habe ihm auch in der Freude meines Herzens die Netteste Tischdame versprochen — was meinst du, jetzt wie ihn neben meine Schwester? — „Um's Himmels willen, Harald, er spricht kaum, und Anneliese sagt so gut wie nichts — das könnte 'ne nette Unterhaltung werden! Nein, du bist doch ein zu schlechter Menschenkenner! Die beiden mopsen sich ja entsehrlich Er muß die kleine Geheimratsdame führen die ist furchtbar fidel und lustig, sage ich dir, die wird ihn schon aufmuntern! Und die schwache, stille An- neliese, die setzen wir neben den Leutnant Schwarz, der steckt voller Schnurren und Schwänke — halbrot habe ich mich neulich gelacht, als er bei Rechtsanwalts nach Tisch neben mir saß! Der wird deinem ersten Schwesterlein schon das Lachen beibringen, du sollst 'mal sehen!“ — „Na, meinetwegen, nun kannst du 'mal recht haben, dann sind wir quitt, kleine Frau?“ — „Sa — aber nun wollen wir Toilette machen — ich gehe dann mit Müller in den Weinsteller!“ — „Da, schön, das Eis für den Wein ist auch schon da!“ rief ihm Freda noch zur dann überließ sie prüfend die fertige Tafel, rückte an dem Tafelaufsatz, schob die Blu- men etwas mehr nach der Mitte zu, legte die Tischkar- ten auf jedes Gedeck, wobei sie ein wenig lächeln muß- te, als sie die der beiden jungen Paare ordnete. — Wie fein sie das doch gemacht hatte! Erst neulich hatte der Geheimrat nicht genug Rühmenswertes erzählen können von dem fleißigen jungen Privatdozenten, der gewiß eine famose Karriere machen würde, der wäre ihm gewiß lieb als Schwiegerohn! Und der alte Doerst hatte neulich gemeint, seinem Sohn fehle nichts als ein recht gediegenes, verständiges Frauchen: und sie lachte leise in sich hinein, so ein bißchen-matsch-making war doch zu amüßant! Im Geist sah sie schon die beiden glücklichen Paare sie als ihre gut ihre dankbarste um- ringen. . . . „Himmel, da schlägt's drei, um vier kommen die Gäste! Nun aber rasch in die Blau- seidene . . . ach, da kommt Anneliese! Na end- lich, warum kommst du denn so spät, Kleine?“ — „Ach, verzeih, Freda, das ich dich im Stich hieß, ich war längst fertig, aber da brachte mir O. to einen kleinen Hund herauf, dem war die Straßenbahn über's Beinchen gegangen — ich mußte ihn notwendig erst verbinden und ihm ein Lager zurechtmachen. . . .“ — „Na, diesmal soll's dir noch verzeihen sein, d. h. wenn du mir versprichst, heute Abend mal recht vergnügt zu sein.“ Und damit verschwand die kleine Frau lachend im Schlafzimmer. Bald füllten sich nun die Räume mit den Gästen, man setzte sich zu Tisch, und ein Stein nach dem andern fiel Freda vom Herzen, als sie merkte, daß die gewichtige Frau dort unten in der Küche ihr Bestes getan und alles klappete.

Aber wie ging es denn ihren beiden Paaren? Un- auffällig guckte sie ein paarmal hin — das sah gerade nicht nach großer Vergnügtheit aus! — Die kleine Geheimratsdame läßt zwar ihre besten Künste spielen, den schönsten Augenschlag, ihr lieblichstes Lächeln, ihre sprudelndste Heiterkeit führt sie ins Feld, aber sie ver- mag ihren stillen Tischnachbar doch nicht so recht zu fesseln — es scheint nicht, als ob er Feuer fangen wollte! Und der Leutnant da unten kramt seine famo- sesten Witze und neuesten Kafernenhofblüten aus, und seine Nachbarin zur Linken amüßert sich entschieden prachtwoll, aber seine eigentliche Tischdame kann, wie es scheint, nicht so recht mit einstimmen in die Fröh- lichkeit — sie sucht verbindlich zu lächeln zu den Scherzen ihres Nachbarn, allein man merkte, ihre Seele ist nicht recht dabei, sie schwingt nicht mit. . . . Sollte sie sich doch geirrt haben? Sie hat sich's doch so fein ausgedacht. . . . Jetzt klopft der Präsident ans Glas, als Antwort auf ihres Mannes Begrüßungs- rede: „Hochwachtete Anwesen- de, meine Damen und Herren! Zum ersten Male weisen wir heute in dem neuen H. im unseres verehrten Gastgeberpaars, das so trefflich versteht, uns den heutigen Abend zu beson- ders festlichen zu gestalten, und zu meiner angenehmen Ueberraschung sehe ich . . .“ — „Eine Maus, eine Maus!“ — „Nein, eine Eidechse!“ — „Du, wie schrecklich!“ — „Wie eklig!“ — „Ist die giftig?“ — „Fasse sie doch!“ — „Hier, hier, schnell!“ — „Mein Kleid!“ — „Au, mein Fuß!“ — „Sie kommt zu mir, oh, das gräß- liche Tier!“ — Alles war aufgesprungen, einer stieß und trat den andern, — man zog am Tischstuch, trat den Damen auf die Schleppe — Gläser und Geschirr kamen in Gefahr — der Affessor war außer sich — seine Frau einer Ohnmacht nahe — dies bei ihnen.

Und das Unglückstier, die Eidechse, rennt, sucht auf der Tafel einen Versteck, — unter der Kompositischüssel, nun unter einer hingeworfenen Serviette — immer weiter läuft sie, herüber und hinüber, nun endlich springt sie in die Stube, die Herren eilen ihr nach, die Damen kreischen — wo ist sie nun? „Dort unter dem Sofa — „Nein, hier auf dem Blumentisch!“ Des Geheimrats Tochterlein steht zitternd auf ihrem Stuhl und hält sich am starken Arm des jungen Dozenten fest — den Jünger des Mars hat sein Kriegsmut ver- lassen, er hält sich beiseite im Hintergrund. . . . Da tritt schnell eine schlanke Mädchengestalt an den Blu- mentisch, rückt die Töpfe beiseite und faßt mit sicherem, geübtem Griff das verängstigte Tierchen. „Ich habe sie,“ sagt sie schüchtern zu den Umstehenden — ein Aufatmen geht durch die aufgeregte Gesellschaft — da, ein lautes, lustiges befreiendes Lachen — der Präsi- dent lacht, lacht aus vollem Halse! „Nun, meine Her- schaften, allzu tapfer haben wir uns eigentlich nicht be- nommen bei diesem Intermezzo. . . . Uebrigens, mein lieber Dhlen, da lerne ich Sie ja von einer neuen Seite kennen, und zwar von einer mir sehr sympathi- schen, muß ich gestehen, bin selber nämlich großer Terrarienliebhaber! Nun sehen Sie mal, Sie auch, habe ich ja noch gar nicht gewußt! Nun sagen Sie bloß, wie ist denn das arme, kleine Vieh hier zum unfreiwilligen Teilnehmer geworden?“ —

Nun blieb dem Affessor nichts übrig, als zu beichten, daß er vor der Gesellschaft noch auf Eidechsenjagd ge- gangen war — wie er gemeint, auf vergebliche! Einige Damen hatten den Störenfried aus seinem Ärmel springen sehen! Gott weiß, wo das Geklein sich so lange verkrochen haben mochte, als er den Rock wech- selte! Ob ihm der Lichterglanz die helle Sonne vorge- täuscht und es veranlaßt hatte, sein dunkles Versteck zu verlassen? Nun der Präsident den Zwischenfall humori- stisch auffaßte und darüber lachte, beruhigte sich auch die übrige Gesellschaft, und bald lachte und scherzte man über die komischen Situationen der einzelnen bei- der improvisierten Eidechsenjagd! Die meisten meinten freilich, sie hätten sich ja gar nicht gefürchtet, sie wären nur so sehr überrascht gewesen!

Inzwischen hatte der Lohndiener mit gewohnter Routine, von den anderen dienstbaren Geistern unter- stützt, einigermaßen die Ordnung in dem Chaos auf der Tafel hergestellt, und bald saß die ganze Gesell- schaft in nun besonders animierter Stimmung wieder bei dem unterbrochenen Dpferfest. Die Heldin des Tages aber, die Ruheförerin? Die saß in Annelieses schnell geleertem Arbeitskörbchen, das stets mit auf Fredas Nähtischchen im Wohnzimmer nebenan stand, und aus dem sie nun nicht mehr entwischen konnte. Das junge Mädchen hatte sich, nachdem sie das Tier- chen dort untergebracht, wieder an ihren Platz begeben, ohne zu merken, daß ein ernstes Augenpaar ihr bei ihrem Tun aufmerksam gefolgt war. Als nun die Ta- fel aufgehoben war, trat Doktor Börner auf Anneliese zu: „Gnädiges Fräulein,“ meinte er, „es war doch ge- wiß nicht die erste Eidechse, die Sie in der Hand ge- habt haben! Sie faßten ja so sicher und geschickt zu, so ohne jede Scheu — statt wie die andern Damen um Hilfe zu rufen und auszureißen!“ — „O nein,“ antwortete die errötende Anneliese, „ich habe ja schon von Kindheit auf viel mit solchen Tieren zu tun ge- habt, und mein Bruder und ich hatten stets solche in Kästen und später in Terrarien. . . . ich kann gar nicht begreifen, wie man sich vor solchem armen Tierchen ängstigen kann! — Aber verzeihen Sie, ich will es nun in meines Bruders Terrarium setzen, ihm ist ge- wiß bange in dem Korb!“

„Darf ich Ihnen leuchten?“ fragte Dr. Börner und ergriff die Lampe. So gingen sie nach des Affessors Zimmer, das auf der andern Seite des Flures lag. Und als nun Anneliese behutsam und geschickt das ver-

Stiller-Stiefel
für die Kolonien
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39

schlichteste Geschöpf in das Terrarium setzte, und furchtlos mit der Hand dabei die fauchende, im Schlafe gestörte Ringelnatter berührte, da entspann sich zwischen ihr und dem jungen Dozenten ein eifriges Gespräch, das vom Nächstliegenden bald auf andere, entferntere Gegenstände glitt und in dessen Verlauf er immer mehr bemerkte, wie tief doch dies stille Wasser war! Wie viele liebe, kluge und gute Gedanken das feine Köpfchen hegte, wie er sie noch nicht bei andern jungen Mädchen gefunden hatte. Und als nach einer langen Weile Freda kam und verwundert das vermiste Paar noch immer bei dem Terrarium tief ins Gespräch versunken fand, — da wurden sie beide glühend rot, und als sie sich am Abend trennten, war es ihnen, als könnten sie sich lange schon. Immer wieder mußte er an den Blick der braunen Augen denken, die das gehegte Tierchen so mitleidvoll angesehen. . . . Und dieser Blick zog ihn oft, oft hin in des Freundes Haus bis der Freund ihm zum Bruder ward und Anneliese seine Braut. Bei allen Gesellschaften aber, die sie dann als junges Ehepaar in ihrem eigenen Heim gaben, stand eine Fruchtschale auf ihrem Tisch, an welcher eine silberne Gießschale emporklettert, das Hochzeitsgeschenk des Assessors und seiner Frau. Wundert sich dann jemand über den absonderlichen Tafelschmuck, so lächeln sich die beiden zu und gedenken der Stifterin ihres Glücks, der unscheinbaren, kleinen Gießschale!

Nachdruck verboten.

Der Einbrecher.

Eine gruselige Geschichte von M. Froben.

Horch, was war das?

Sabine, die zwanzigjährige Tochter der verwitweten Gerichtsrätin Clausen, stand allein in der Küche der hochparterre gelegenen eleganten Vorstadtvorwohnung und traf Vorbereitungen für das Abendbrot. Die Dämmerung war früh hereingebrochen, und draußen rieselte eintönig der Regen hernieder.

Ein Ton wie das leise Schließen einer Tür war an Sabines Ohr gedrungen. — Da, noch einmal!

Horch, was war das?

Leichten Schrittes trat die junge Dame vor die Küche und sah spähend auf den erleuchteten Flur, der im Schein des elektrischen Lämpchens anheimelnd dalag. Die tiefen Stollenschranke warfen lange, schräge, schmale Schatten, die willkürlich seltsame Umrisse anzunehmen schienen. Es war so still ringsum, nun hatte das neue Mädchen doch wieder den Hund zum Einholen mitgenommen! Zufällig streifte Sabines Blick die Zimmertür nebenan, und sie gewahrte zu ihrem Schrecken, daß die Klinke langsam heruntergedrückt wurde.

Instinktiv sprang sie zurück und eilte auf den Fußspitzen an den zweiten Ausgang, die Küchentür nach dem Flur bot durch ihre Verglasung keinen Schutz. In Hast versuchte sie hinauszukommen, doch das Schloß spottete all' ihrer Anstrengung. Die Tür wurde selten benutzt und schien von der andern Seite abgeriegelt zu sein.

Verzweifelt blickte Sabine um sich. Ein hoher Küchenschrank teilte eine Ecke des großen Raumes ab, hier im Dunkel verbarg sie sich. Am Wandbrett hing ein scharfes Wiegemeßer, das sie mit bebender Hand ergriff.

Angstvolle Sekunden verstrichen. Der Regen klopfte rhythmisch an die Holzläden. Sabine strengte ihr Gehör aufs äußerste an, um zwischen durch ein Geräusch zu ertönen, das ihr das Näherkommen des Unbekannten verriet.

Alles still!

Sollte sie sich hervorwagen? Vielleicht stand der Mann bereits vor dem Schrank, war leise herbeigekrochen und lauerte auf ihr Kommen. Sprang ihr entgegen! Noch durfte sie hoffen, daß ihm vielleicht ihre Anwesenheit unbekannt war.

Verworren jagten sich die Vorstellungen in ihrem Gehirn. Das Haus lag ziemlich isoliert von den Nachbarvillen, zur Abendzeit war auf der Straße nur spärlicher Verkehr. Die Mieter des Oberstockes befanden sich auf Reisen. Der Mensch mußte mit den Verhältnissen bekannt sein, denn auch die Damen Clausen hatten für einige Stunden ausgehen wollen und waren nur durch den unerwarteten Besuch einer Bekannten, der Gerichtsrätin noch zurückgehalten worden.

Jetzt vernahm Sabine, wie die beiden Damen zur Verabschiedung aus dem Salon traten. Rasch stürzte Sabine vor. Der Weg war frei. Mit hastig geklüfteter Erklärung schob sie die Fassungslösen über die Schwelle nach der Altane, die durch feste Doppeltüren mit dem Salon verbunden war und zugleich Ausblick auf die Straße gewährte.

Bei dem hastigen Lauf über die Teppiche hatte sich eine Vorlage verschoben und hinderte nun das Schließen der Doppeltür. Sabine warf das Messer auf den Boden und zerrte, auf den Knien liegend, an dem Hindernis, als die Salontür aufging. Sie mußte den Teppich stöcken lassen und sich auf den Schutz der zweiten Tür beschränken, die sie rasch ins Schloß warf und verriegelte.

Fast augenblicklich war der Mann drinnen zu hören. Frau Clausen bräute sich über die hohe Brüstung der Altane. Auf der Straße standen zwei Gestalten in der matten Beleuchtung einer entfernten Laterne. Die drei Damen beobachteten angestrengt die regungslos Dastehenden. Mit verlagender Stimme rief die Gerichtsrätin um Hilfe.

„Rufe nicht,“ warnte Sabine, „wir wissen nicht, was für Leute es sind.“

Einer der Männer ließ einen leisen Pfiff ertönen und verschwand in der Richtung nach dem Tore, der andere verharrte unbeweglich im Halbschatten.

Am Türschloß wurde nicht mehr gearbeitet.

Jetzt näherte sich unten eine Gestalt, mit der Gartenleiter auf der Schulter.

„Wollen Sie uns beistehen?“ rief Sabine.

Der Mann sehte stumm seinen Weg fort.

„Wer sind Sie?“ frug das junge Mädchen mit erhöhter Stimme.

Wieder keine Antwort.

„Fort,“ flüsterte Sabine erschrocken, „der Mann führt nichts Gutes im Schilde.“ Schon war sie im Hintergrunde der Altane bemüht, eine schmale Tür hinter den Schränken im Flur zu öffnen. Sie stemmte sich mit Aufbietung all' ihrer Kräfte gegen das Holz, doch der schwere Schrank bewegte sich nicht vom Platz.

Den vereinten Anstrengungen der Damen gelang es schließlich, das hohe Möbelstück etwas abzurücken. Die Freundin der Gerichtsrätin zwängte sich als erste durch die entstandene Oeffnung, es gelang ihr die Flurtür zu erreichen; die Damen beabsichtigten, in den Marfarben Zuflucht zu suchen, um von oben sich dem zurückkehrenden Dienstmädchen bemerklich zu machen.

Sabine wandte noch einmal den Kopf, als sie zuletzt durch den Spalt schlüpfte, und sah eine große Gestalt über die Brüstung der Altane springen. Die Flurtür konnte sie nicht mehr erreichen. Rasch drängte sie ihre Mutter in den gegenüberliegenden dunklen Vorraum, auf welchen das Badezimmer mündete, schloß beide Türen doppelt ab und tastete nach dem elektrischen Druckknopf.

Sobald das Licht aufflammte, sank Frau Clausen erschöpft auf einem Sitz zusammen. Ihre Tochter horchte mit angespannten Sinnen auf jedes Geräusch. Einen Augenblick glaubte sie Schritte auf dem knirschenden Kies der Gartenterasse zu vernehmen. Vielleicht war es auch eine Täuschung ihrer überreizten Nerven gewesen.

Ging nicht jetzt die Haustür?

Emma hätte nun schon längst vom Ausgang zurück sein müssen! Wenn es ihr gelänge, sich mit dem Mädchen in Verbindung zu setzen, ehe diese ins Haus kam, konnte Hilfe geholt werden. Der Sprung durchs Fenster auf die Terrasse war nicht hoch, und der Hintergarten sicherlich nicht unter Beobachtung der Einbrecher. Eilig besprach Sabine das Notwendige mit der Mutter.

Das schmale Fenster hatte innen einen vergitterten Gaden, den das junge Mädchen aufriegelte, nachdem das Licht erloschen. Jetzt öffnete sie vorsichtig und lauschte. Wieder klang ein Ton an ihr Ohr, diesmal hätte Sabine darauf geschworen, das keuchende Atmen eines Hundes zu hören. Ihr Herz schlug heftig.

„Marco!“ flüsterte sie in das Dunkel hinaus.

„Polizei, Fräulein!“ raunte es dicht am Fenster.

Sabine prallte tödlich erschrocken zurück, im selben Augenblick blitzte eine Laterne auf und zeigte ihr für eine Sekunde den glänzenden Schutzmantel.

Willenlos lehnte sie an der Wand und beobachtete, wie der Mann herbeistieg. Dann sprang ein Polizeihund nach.

„Nur ruhig, gnädiges Fräulein,“ tröstete der Polizist eifrig, „können Sie mir zeigen, wo die Kerls sind?“ Sabine schlich nach der Tür.

Odol erfrischt den Mund!

„Lassen Sie mich nur rasch hinaus, meine Kollegen stehen vorn, das weitere besorgt der Walbo.“

Das große Tier jog heftig die Luft ein und sprang in langen Schüben seinem Herrn voraus.

Eine Ewigkeit schien es den zwei Damen, bis die Uniform wieder sichtbar wurde.

„Abgefaßt, alte Bekannten!“ meldete der Schutzmantel befriedigt, „Ihr Mädchen haben wir schon fest.“

Emma Gileis, alias Katharina Wilde aus Berke in Thüringen hatte bereits zu wiederholten Malen wegen Diebstahls unliebsame Begegnungen mit der Polizei gehabt. Dieses mal war alles wohl durchdacht gewesen. Das Mädchen hatte den wachsamem Hund mit sich genommen und einen Freund mit den Schlüsseln versehen, die beiden anderen Beschworenen sollten Schmiere stehen und die Beute in Empfang nehmen. Ein abgewiesener Verehrer der bezaubernden Emma setzte jedoch aus Rache das Revieramt in Kenntnis, wenn auch erst in letzter Stunde.

Frau Clausen und ihrer Tochter war der einsame Aufenthalt verleidet, sie siedelten sofort in eine Pension über, bis sich eine passende Wohnung in bewohnter Gegend gefunden hatte.

Die schöne Emma verlebte einige Zeit in Zurückgezogenheit!

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Oktober 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	7 h 27 m	7 h 41 m	1 h 09 m	1 h 23 m
2.	8 h 10 m	8 h 37 m	1 h 56 m	2 h 24 m
3.	9 h 9 m	9 h 46 m	2 h 52 m	3 h 26 m
4.	10 h 26 m	11 h 06 m	4 h 06 m	4 h 46 m
5.	11 h 50 m	—	5 h 29 m	6 h 11 m
6.	0 h 31 m	1 h 07 m	6 h 50 m	7 h 24 m
7.	1 h 42 m	2 h 09 m	7 h 55 m	8 h 23 m
8.	2 h 36 m	3 h 02 m	8 h 51 m	9 h 13 m
9.	3 h 26 m	3 h 49 m	9 h 38 m	10 h 0 m
10.	4 h 11 m	4 h 33 m	10 h 23 m	10 h 43 m
11.	4 h 54 m	5 h 14 m	11 h 04 m	11 h 24 m
12.	5 h 34 m	5 h 56 m	11 h 46 m	—
13.	6 h 14 m	6 h 33 m	0 h 06 m	0 h 23 m
14.	6 h 53 m	7 h 14 m	0 h 43 m	1 h 4 m
15.	7 h 35 m	7 h 58 m	1 h 24 m	1 h 48 m
16.	8 h 21 m	8 h 47 m	2 h 10 m	2 h 33 m
17.	9 h 16 m	9 h 51 m	3 h 1 m	3 h 33 m
18.	10 h 26 m	11 h 04 m	4 h 9 m	4 h 45 m
19.	11 h 42 m	—	5 h 23 m	6 h 01 m
20.	0 h 18 m	0 h 52 m	6 h 35 m	7 h 07 m
21.	1 h 20 m	1 h 46 m	7 h 35 m	7 h 58 m
22.	2 h 08 m	2 h 29 m	8 h 18 m	8 h 39 m
23.	2 h 47 m	3 h 5 m	8 h 56 m	9 h 13 m
24.	3 h 22 m	3 h 39 m	9 h 31 m	9 h 47 m
25.	3 h 56 m	4 h 13 m	10 h 5 m	10 h 22 m
26.	4 h 31 m	4 h 48 m	10 h 40 m	10 h 57 m
27.	5 h 07 m	5 h 25 m	11 h 16 m	11 h 34 m
28.	5 h 44 m	6 h 3 m	11 h 54 m	—
29.	6 h 18 m	6 h 46 m	0 h 7 m	0 h 29 m
30.	7 h 10 m	7 h 35 m	0 h 58 m	1 h 22 m
31.	8 h 3 m	8 h 31 m	1 h 49 m	2 h 17 m

Am 2. 10. Erstes Viertel. Am 8. 10. Vollmond. Am 16. 10. Letztes Viertel. Am 24. 10. Neumond.

BUY
BROOKE BOND'S
TEA

and so save money.
A small spoonful



of
BROOKE BOND'S TEA
is stronger & better than

a big spoonful
of
other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD.,
Compt. House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Tea

der beste Tee
der Gegenwart

Ein einziger Versuch
genügt um dem ge-
ehrten Publikum die
vorzügliche Qualität
zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten
für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.



Dies

ist die Weltmarke

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

Cigarren

Holländische und
Hamburger



Importen:

Bock.

Henrey Gley.

Upmann.

Kautabake – Pfeifen
Cigarren u. Cigaretten
Spitzen u. Etuis

P. KELLER

Daressalam

Transvaal-Tabake
Hartley – Magaliesberg
Pastoren- und Stag-Tabak.
Capstan und Players
Navy Cut

Cigaretten

Egyptische
Russische
Englische
Prinz Heinrich
Lords
Consul
Staats-Sekretär
Salem Aleikum
etc. etc.



HANSA

„Hansa“
Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren
Pudding nehme man nur:

„Hansa“
Puddingpulver,

weil es wirklich das Beste ist.

Stähler & Wilms,
Hamburg

Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

**Schichtenbücher
Arbeiterkarten**

erhältlich in der
Buchhandlung

Daressalam

Unter den Akazien 2.

MAX STEFFENS, Daressalam

**Konserven – Getränke – Sämtliche Ausrüstungs-
gegenstände – Cigarren – Tabake.**

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Herr Hajdu – Morogoro nimmt auch für mich Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

W^{m.} O'SWALD & Co.
HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd.
Branch of the Standard Oil Company

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Becks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Auch das
ist die Weltmarke

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

Neu eingetroffen.

Stahl-Aluminium-Kochgeschirr

Billiger, dauerhafter und sauberer als Emailgeschirr. —
Für Expeditionszwecke besonders geeignet.

Zu haben bei

E. Günter, Daressalam.

„Waldschlößchen“ Jeden Sonntag von 4 Uhr Nachm. ab
Konzert.

Aussordern Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager.
Schwentafsky.

LAMPIONS

Buchhandlung Daressalam.

Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Exträ-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher I 6015.

Loucas & Kroussos

Daressalam

Kolonialwaren
Konserven

Weine Spirituosen

Kommission

Export

Import

Meiner werten Kundschaft von **Morogoro** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich den Herren **Sailer & Thomas** dort meine **Vertretung** übergeben habe und bitte Bestellungen auf Bier und Sodawasser an diese Herren gelangen zu lassen. Gleichzeitig teile ich mit, daß mit jedem Zuge **Fabier** an obige Firma abgeht.

Erste Deutsche
Ostafrikanische Bierbrauerei
Daressalam
Wilhelm Schultz.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien
Porträt, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
nur erster deutscher Firmen.
Uebnahme aller Amateurarbeiten.
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Millimeter-Papier blau-grün

la. Pausleinwand

„ Pausleinwand

„ Pausleinwand

„ Pauspapier

„ Schreibpapier

„ Zeichenpapier

„ Zeichenpapier

„ Pausleder

grün

braun

grün

grün

grün

braun

in Blocks mit
Millimeter-Netz

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Afrika-Hotel

Tanga.

Das erste und vornehme Hotel
am Platz.

Große luftige Zimmer

Küche unter Leitung
europ. Köchin.

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.
Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen
W. Müller & Co., Tanga
Sailer & Thomas Morogoro erledigt.

Braunbier,

wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.
!! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Alkoholfreie, moussierende Getränke: Champagner-Weisse
Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

Achtung!

Reisende für Morogoro finden ausgezeichnete Aufnahme in dem alt renomierten

Hotel zum Deutschen Kaiser

sowie dessen vollständig neu eingerichteten, ruhig und separat gelegenen

Logierhaus Villa Cäcilie

mit zusammen 12 Zimmern.

Besonders für Familien und längeren Aufenthalt geeignet.

Gute Küche von deutscher Köchin geleitet. Vorzügliche Getränke etc. gute Bedienung.

Um regen Zuspruch bitten

Sailer & Thomas.

Eigene Sodafabrik im Hause.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition

TANGA (D. O. A.)

Telegramm-Adresse:
STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“
Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,

Nähmaschinen, Schreibmaschinen.

Hausbedarf und Möbel.

Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier

und Papierwaren.

Bureauaterialien. Leder, Schuhe.

Nürnbergger Kurz- und Spielwaren.

Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.

Photogr. Materialien u. Chemikalien.

Uhren und Musikinstrumente,

Glaswaren.

Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,

Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte

zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,

Vanille

und sonstige hierige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden

prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,

italienisch, kiswaheli.

Geschäftliche Mitteilungen.

Nach den vielseitigen kulinarischen Genüssen, die sich dem heutigen Kulturmenschen sowohl bei seinen gewöhnlichen Mahlzeiten, hauptsächlich aber bei außerordentlichen Anlässen und festlichen Gelegenheiten etc. besonders zahlreich bieten, ist es eine nicht seltene Erscheinung, daß wenn auch die höchsten Ansprüche des verübtesten Gaumens voll und ganz befriedigt wurden, in direktem Widerspruch hierzu ein anderes Organ, welches im körperlichen Wohlbefinden eine weit wichtigere Rolle spielt, nämlich „der Magen“, sich ob des ihm gebotenen vielen Guten gar nicht erquickt, vielmehr äußerst verstimmt zeigt. Da es nun in Jedermanns größtem Interesse liegen dürfte, sich mit diesem Gewaltigen stets auf freundschaftlichsten Fuß zu stellen und zu verhüten, daß er im heutigen Zeitgeist etwa ganz und gar streift,

so verführe ihn in solchem Falle halbseitig und zwar gib Deinem Magen, damit er sich wieder angenehm berührt fühlt und seine gehörigen Funktionen sofort tatkräftig wieder aufnimmt:

Joerner's Boonekamp of Haag Bitter.

Seit dem langjährigen Bestehen der Firma nach eigenem alten Originalrezept stets gleichmäßig fabriziert, wird dieser seiner unübertroffenen Eigenschaften wegen allgemein beliebt und verbreitete, aromatisch kräftige Magenbitter aus ca. 20 der würzigsten, kräftigsten Kräuter und Wurzeln zusammengestellt, wirkt wolthuend auf die Verdauung und ist als Appetit erregendes, Magen stärkendes Mittel resp. betrefis seines hohen sanitären Wertes gepriesen und empfohlen!

Nur zu oft kommt es vor, daß jemand das Bedürfnis hat, nach dem Genuß von schwerverdaulichen Speisen etc. seinen

Magen durch einen guten „Bitter“-Liqueur zu stärken, aber statt des gewünschten nur einen sogenannten Bittern mit durchaus flüchtigem Beigeschmack erhält, der also, anstatt zu erquickten, weil er gezuckert ist, den Magen nur noch mehr veräuzert; hiervon unterscheidet sich gerade Joerner-Boonekamp besonders vorteilhaft, denn er enthält absolut keinen Zuckersatz! Da sich Joerner-Boonekamp zufolge seiner vorzüglichen sorgfältigsten Zusammensetzung durch kräftigsten Kräuterbeigeschmack, der aber wie bei jedem anderen guten Liqueur flüchtig über die Zunge gleitet, auszeichnet, andere Bitter gleichen Namens jedoch häufig bei zweifelhafter Wirkung einen unangenehmen penetranten Nachgeschmack hinterlassen, so ist bei dem altbekannten Etikett auf den roten Querdruck der Firma und Namenszug zu achten.

Bols'

Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Gegründet 1575.

Thomas-Brauerei

München

Export-Bier dunkel.

Alleinniederlage für Deutsch-Ostafrika

Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Neugriechisch-deutsche Gespräche

von Karl Wied

Portugiesisch-deutsche Gespräche

von Dr. E. Brinckmeier

Französisch-deutsche Gespräche

von Th. de Beaux

Italienisch-deutsche Gespräche

von I. Ammann u. G. Gatti

Französische Konversationsgrammatik mit Schlüssel

von Otto Runge

Deutsch-arabische, Gespräche Redensarten u. Wörterbuch

von U. L. Thilenius

zu beziehen durch die

Buchhandlung Daressalam.

Unerreichter Erfolg
in der
Mund- & Zahn-Pflege
durch die
Waldheimer A.H.A. Bergmann's
Zahnpasta.



A.H.A. Bergmann
PARFUMERIE und TOILETTESEIFENFABRIK
WALDHEIM/SACHSEN.
Seit 1852 und auch heute noch
das Beste zur Mund- und Zahnpflege.
Man nehme **NUR** die allein echte
BERGMANN'S ZAHNPASTA
aus WALDHEIM/SA.
mit dieser Schutzmarke
ein Bergmann.

Slavier, Nähmaschine

beide gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Wieder

frisch eingetroffen:

Dauer- Butter

bei

Bretschneider & Hasche
G. m. b. H.

Hand-

nähmaschine

fast neu, zum Preise von Rp. 30 zu verkaufen. Wo, zu erfahren in d. Exp. d. Bl.

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Uebersee werden prompt

fest und gewissenhaft erledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Heinr. Baass Wohnsitz Daressalam
Hotel Burger.
Vertreter der Gesamt-Kolonie
Deutsch-Ost-Afrika

(ohne den Platz Daressalam)
der Firma:

Heinrich Jordan, Berlin

Königl. Hoflieferant.

Die Kolonie wird von mir permanent besucht werden und lege ich auf Wunsch Muster und Kostenanschläge jederzeit gerne vor. — Lieferung erfolgt ab Berlin nach Original-Katalog ohne Preiserhöhung. — Correspondenzen erbitte höflich nur an meine direkte Adresse „Heinr. Baass“ zu richten. Postadresse bis incl. Novb. Tanga.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Karl Krause, Leipzig

baut seit 1855

Papier-Bearbeitungs-Maschinen.

Weltbekannt

sind Thüringer Fleisch- u. Wurstwaren. Für den Export nach den Tropen besonders geeignet:

I n Cervelatwurst M. 1.40 u. 1.60 per Pfd.
I n Salami „ 1.40 u. 1.60 „ „
I n Knackwurst rein Schweinefleisch per Pfd. 1.50.

Philipp Link, Erfurt.
Thüringer Fleisch- u. Wurstwarengeschäft.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Morogoro und Umgebung zur gefl. Nachricht, daß ich im Hinterhause der Villa Cäcilie eine

deutsche Bäckerei und Conditorei

eröffnet

habe und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Paul Seul, Bäckermeister.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Bürgermeister“ Kapt. Fiedler 6. Nov. 1908
„Khedive“ „ Kopplstätter 18. Nov. 1908.
„Gertrud Woermann“ „ Jensen 27. Nov. 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“ Kapt. Michelsen 6. November 1908.
„Kaiser“ „ Pohlenz 20. November 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“ Kapt. Meyer 25. Oktober 1908.
„Prinzregent“ „ Gauhe 14. November 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Windhuk“ Kapt. Meyer 25. Oktober 1908.
„Arnold Amsinck“ „ Stuth 5. November 1908.
„Prinzregent“ „ Gauhe 15. November 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Reichstag“ Kapt. Jacobsen 25. Oktober 1908.
„Kanzler“ „ Michelsen 15. November 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Kapt. Fiedler 7. Nov. 1908.
„Kaiser“ „ Pohlenz 21. Nov. 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

**Erste und älteste Schlachtereie
am Orte.**



Knackwurst warm, täglich von 5—7 Uhr abends
Knoblauchwurst
roher und gekochter **Schinken**
grobe und feine **Mettwurst**
Hamburger Rauchfleisch
geräucherter Speck.
feinste **Tafelsülze**
gesalzenes **Ochsenfleisch,**

auch **ger. Ochsenfleisch** in jeder Quantität.
reines **Flomen-Schmalz** in Dosen von 4 Pfd. an;
Verkauf auch pfundweise,
Sauerkohl in Fässern wieder frisch eingetroffen
Salzgurken in Fässern
Voll- und Fettheringe
Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse



Sailer & Thomas.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

**Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:**

Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:

hajjib Bhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 17.